Neu-Braunfelser Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 15. | Freitag, den 14. December 1866. | Nummer 3.

Restauber 8

Abonnement auf die N. B. Zeitung

von No. bis No.

für Herrn

Der Frankfurter Advent.

Historische Novelle von Bernd von Guseck

(Fortsetzung.)

Sperber erbot sich, den ihm von der Frau Weidel übergebenen Brief auf die Post zu bestellen. Es war schon zu finster, die Aufschrift zu lesen; als er aber an das lichthelle Fenster der Thurn und Taxischen Expedition trat, sah er doch, wie schlecht gekritzelt der Name auch war, daß die Alte an den Lieutenant Ortenburg geschrieben hatte — nach Marburg. „Ach, wenn doch das ganze hessische Corps, das noch weit überm Rhein stand, und die Preußen in Marburg wären, um dem Custinus hier den Garaus zu machen!" dachte Sperber.

Die Amme, wie Frau Amalie Weidel trotz ihrer achtzig Jahre noch im Hartinger'schen Hause genannt wurde, war unterdessen hier angelangt und erregte, da sie nach ihrer Manier ohne Weiteres bei der Frau Senatorin eintrat, durch ihre Erscheinung am Spätabend gleich die Besorgniß, daß sie eine schlimme Nachricht bringe.

„Freilich!" sagte sie, ohne sich an die ihr gewordene Weisung zu schonender Mittheilung zu kehren. „Der Herr sitzt fest im rothen Hause; er und noch vier Rathsherrn sind arretirt, auch zwei Juden, die reichsten sind hingeschleppt worden, wie ich unterwegs noch gehört habe."

Ein lauter Schrei der Frau Hartinger hatte ihre Meldung schon unterbrochen. „Im rothen Hause, sagst Du?" rief Dorothea in höchster Aufregung. „Aus welchem Grunde sind sie verhaftet worden?"

„Es heißt, weil sie Feinde bei sich aufgenommen haben — Andere meinen, es sei wegen der Brandschatzung —"

„Also bekannt ist es schon und wir erfahren es zuletzt?" sagte Dorothea, „Mutter, ich werde zur Frau Syndicus gehen, einer von den Leuten kann mich begleiten, dort höre ich gewiß die Wahrheit."

Die Mutter war trostlos. „Sie werden ihn nach Frankreich schleppen, sie werden uns zu Bettlern machen! Und Du willst mich jetzt verlassen?"

Dorothea sprach ihr zu, aber sie ließ sich nicht abhalten; ihr Gefühl brach nicht in Jammern und Klagen aus, es war das Gefühl eines starken Zornes. Einer von den Comptoirdienern begleitete sie mit der Laterne auf dem kurzen Wege und leuchtete an der Hausthür einem Menschen in's Gesicht, der an die Mauer gelehnt stand. „Was will Er hier? Auf wen wartet Er?" fuhr er ihn an.

„Auf Ihn nicht!" klang die derbe Antwort. „Ach, sind Sie's, Mamsellchen? Ich wollte die gute Frau Weidel nach Haus bringen; auf den Gassen ist's nicht geheuer für eine alte Frau."

Dorothea erkannte den Gesellen, welchem sie vor einiger Zeit eine Gabe verabreicht hatte. Sperber's Gesicht war nicht so leicht zu vergessen, sie würde sich seiner aber doch nicht erinnert haben, wenn er nicht zuletzt noch das Gespräch mit ihrem Vetter gehabt hätte. „Frau Weidel wird bei meiner Mutter bleiben," sagte sie freundlich.

„Und Sie wollen wohl zum Herrn Vater?" entgegnete Sperber. „Ach, da kommen Sie nicht hinein! Da stehen Schildwachen."

„Wißt Ihr auch schon, was geschehen ist?" fragte Dorothea.

„Es wird noch besser kommen! Der Custinus ist gut bedient, er weiß den Hammer auf die rechte Stelle zu schlagen. Als ich bei ihm, im rothen Rock wie einen Scharfrichterknecht, den tollen Böhmer sah, da wußt' ich schon genug."

Von Dr. Böhmer, dem ehemaligen Gymnasialdirector aus Wiesbaden, dem Sohne eines würdigen Professors in Göttingen, war schon in den befreundeten Häusern, welche Dorothea mit ihrer Mutter besuchte, die Rede gewesen; sie wußte, daß Böhmer sich unbedingt den neuen Freiheitsaposteln angeschlossen hatte. Mit seinem und vielen andern Namen aus Mainz war auch Stamm mehrfach erwähnt worden; war Stamm, der sich einen Freund ihres Hauses nannte, nicht bei Custine, und wenn er auf diesen, wie ihr Vater meinte, einen großen Einfluß hatte, konnte er nicht verhindern, was geschehen war? Mit diesem Gedanken beschäftigte sich Dorothea, nachdem sie sich von dem Gesellen, der nun seine eigenen Wege ging, getrennt hatte.

Bei Frau Seeger, der Gattin des hochgeachteten Syndicus, erhielt sie vollen Aufschluß. Custine hatte fünf der angesehensten Männer aus dem Rath und zwei reiche Juden als Geiseln für die Zahlung der Contribution festnehmen lassen. Gegen die steigenden Gewaltmaßregeln war nichts zu thun, als ungebeugt auf seinem Rechte zu verharren. Der Syndicus Seeger und der Kaufmann Engelbach sollten noch in der Nacht mit Courierpferden nach Paris abreisen. Unterdessen mußte die Zahlung beginnen, wenn nicht die angedrohte Plünderung der herrschaftlichen Höfe und der Patricierhäuser stattfinden sollte. Das schwere Geschütz war aber auf wiederholte Forderung standhaft verweigert worden. Custine hatte die Zeughäuser bis jetzt wohl nur deshalb noch nicht erbrechen lassen, weil er keinen Angriff auf Mainz befürchtete und darum die Kanonen dort nicht brauchte. Welcher Geist in der ganzen Einwohnerschaft lebte, bewies die Thatsache, daß die Sachsenhäuser, welche er bei einem Besuch ihres Stadttheils persönlich um einen Baum um diesen als Freiheitsbaum aufzurichten, gebeten hatte, ihm denselben rund abschlugen. „Die Frankfurter sind ein widerspenstiges Volk!" hatte er darauf zu Dr. Böhmer, seinem Begleiter, gesagt und diese Aeußerung war bekannt geworden. Die Frankfurter waren stolz darauf.

Dorothea kehrte mit ihren Nachrichten zu der bekümmerten Mutter zurück, bei welcher sie noch die Amme traf, die ihr aus der Mainzer Zeitung heute die politischen Artikel vorlesen mußte, welche sie sonst nicht kümmerten. Wie hatte sich dies ihr sonst so liebe, gemüthliche Blatt, in welchem sie mit Vergnügen von all' den Lustbarkeiten am Hofe des Kurfürsten, von Frau von Coudenhove und den galanten Herren und Damen gelesen hatte, in der letzten Zeit verändert! Forster's und Wedekind's Angriffe auf den schlechten Geist, der in Frankfurt sich der von Frankreich ausstrahlenden Lichtmasse verschließe, hatten sie heute so verstimmt, daß sie beschloß, die Mainzer nicht mehr zu halten und sich mit der hiesigen zu begnügen, in welche jetzt freilich auch Custine seine Proclamationen und Erlasse rücken ließ. Ueber die Gefangenschaft des Gatten beruhigte sie sich einigermaßen, als sie von ihrer Tochter hörte, was der Grund sei. Von Wegschleppen oder gar Todtschießen war nicht die Rede; sie hatte sich schon geängstigt, daß man ihm die Beherbergung seines eigenen Neffen zum Verbrechen machen könne. Die Amme schien über Hermann mit der Mutter gesprochen zu haben, denn diese sagte auf einmal: „Weißt Du, daß Contreadre für den Nachschub gekommen ist? Hermann ist nicht auf dem Marsch nach dem Luxemburgischen, sondern steht in Marburg, weil sie fürchten, daß die Franzosen von hier aus in Hessen einfallen werden."

Auf die Frage der Tochter, woher sie das wisse, blickte Frau Hartinger auf die Amme, und diese sagte kurz: „Ich hab's gehört." Ortenburg hatte aber selbst an sie geschrieben; er mußte von ihr Aufklärung über die räthselhaften Worte haben, die sie ihm, gegen den sie doch sonst so zärtlich war, beim Abschied bitterböse gesagt hatte. Ihre Antwort war heute durch Sperber auf die Post getragen worden.

„Wir können also ruhiger schlafen," sagte die Mutter. „Morgen wollen wir sehen, ob wir den Vater sprechen oder ihm wenigstens Essen schicken können. Gute Nacht, Dorche! Guter Rath kommt über Nacht."

Den Geiseln, welche Custine in Verwahrsam genommen hatte, war die Verbindung mit ihren Familien und auch mit ihren Mitbürgern keineswegs abgeschnitten; im Gegentheil hoffte der General durch sie auf diese zu wirken oder, wie man heute sagt, einen Druck auf sie zu üben. Darum ließ er sie über ihr Schicksal in Ungewißheit: das Damoklesschwert hing über ihrem Haupte. Der widerspenstigen Stadt wollte er seine Gegenwart nicht lange mehr schenken, sondern sein Hauptquartier nach Mainz zurückverlegen, einstweilen konnte er ihr aber noch das Schauspiel eines Triumphzuges vorführen. Die Saline von Nauheim war wirklich von Houchard genommen worden; mit vierzehnfacher Uebermacht hatte er das schwache hessische Detachement, das von Hanau zum Schutz hierher geschickt war, nach der tapfersten Vertheidigung endlich überwältigt, als es die letzte seiner Patronen verschossen hatte. Die Gefangnen ließ Custine nun im Triumph unter Cavalleriescorte zu Frankfurt durch die Hauptstraßen führen, es machte aber auf die Einwohner nicht den gehofften Eindruck. Sie empfingen die deutschen Krieger, welche vor Unmuth über diese Behandlung knirschten, mit lebhaftem Enthusiasmus und thaten Alles, um ihnen und ihren zahlreichen Verwundeten ihr Schicksal zu erleichtern.

Dagegen machte der tapfere Widerstand das kleinen Häuflein denselben, Eindruck auf Custine, wie vor Zeiten der Schweizer bei St. Jacob an der Birs auf das größe Heer der Armagnacs. Wie diese, davon imponirt, den Angriff auf die Schweiz aufgaben, so Custine den seinigen auf Hanau. Um so wüthender fiel die Proclamation gegen den Tyrannen und Tiger von Hessen aus, um so abgeschmackter der Schluß derselben, in welchem er den hessischen Soldaten — fünfzehn Kreuzer täglichen Sold, wenn sie zu ihm übertreten wollten, fünfundvitzig Gulden Pension für einfache Desertion, das Bürgerrecht, brüderlich Liebe und Freiheit bot! Der Erfolg war nur allgemeine Entrüstung im hessischen Volke, das theilweise zu den Waffen griff. Reellen Gewinn gab jedoch die Nauheim Beute an Salz, fünfhunderttausend Thaler werth, die nach Mainz geschleppt wurden, und Houchard's fortgesetzte Brandschatzung der reichsten Klöster und Besitzungen in der Gegend.

Fand denn das Beispiel des braven Hessenvolkes gar keine Nachahmung? Ließ sich ein Landstrich von wenigstens acht Millionen einer treuen und wehrhaften Bevölkerung durch achtzehntausend Franzosen in Angst und Schrecken setzen, so daß keine Hand sich gegen sie aufhob? Wer trug die Schuld der Schmach und fand sich gleichgültig mit der Schande ab? Hören wir darüber einen Rheinländer, welcher jene jammervolle Zeit mit erlebt hat! Von den kleinen Herren, die sich vom Breisgau bis nach Westphalen in die deutschen Rheinlande theilten, fühlte sich keiner mehr in seiner Residenz sicher. Alle zogen rückwärts und ließen Land und Leute im Stich, am schnellsten diejenigen, welche einst am lautesten gedroht und getrotzt. Der Bischof von Speier suchte im Odenwalde eine Zuflucht, der Kurfürst von Trier bei dem von Köln Schutz; in Coblenz wurden um fabelhafte Summen Schiffe gemiethet, alle Cavaliere die meisten Geistlichen, kurfürstliche Räthe mit Frauen und Kindern, sehr viele Bürger und Handwerker, die meisten Mönche und Nonnen, sogar der Gardeobrist von Landenberg mit Officieren und Gemeinen — Alles floh rheinabwärts! In Bonn und Köln packte man aber auch bereits zur Flucht nach Westphalen und Holland ein. Der Fürst in von Neuwied empfahl sich der Milde Custine's. Der panische Schrecken verbreitete sich vom Rheinlande weiter bis in das Herz von Deutschland. Baden und Würtemberg, auch mehrere Reichsstädte betheuerten ihre Neutralität, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, das Reichskammergericht erbaten sich Schutzbriefe von Custine; aus Cassel flüchtete die landgräfliche Familie, während der Landgraf an der Spitze seiner Truppen noch jenseit des Rheins im Felde stand; ja die Gesandten auf dem Reichstage zu Regensburg miethten bereits Schiffe zur Flucht auf der Donau, winn die ersten Franzosen sich bei Nürnberg zeigen würden.

Von jenen kleinen Herren und freien Gemeinwesen ist die Mehrzahl, absonderlich die geistlichen Fürsten, in der Napoleonischen Zeit ihrer Selbstständigkeit beraubt und bei der Umgestaltung Deutschlands 1815 nicht wieder restaurirt worden. Man würde jedoch ungerecht sein, wollte man ihnen die ganze Schuld jener unerhörten Schmach aufbürden; es war das Elend der politischen Verfassung des deutschen Reichs, welches sich darin kund gab. Wären Custine's Thaten so kühn und gewaltig gewesen, wie seine Proclamationen, hätte er nur mäßige Colonnen von Mainz gegen Coblenz und über Frankfurt landeinwärts rücken lassen, so würde er der ganzen westlichen Kleinstaaterei mit einem Schlage ein Ende gemacht und aus dem ganzen Rheinlande vorläufig eine Tochterrepublik Frankreichs geschaffen haben. Die Stände des Kurfürstenthums Trier, verlassen von ihrem geistlichen Herrn, schickten ihm in ihrer Rathlosigkeit bereits eine Gesandtschaft, um wegen einer Brandschatzung, noch ehe er trierischen Boden betreten hatte, gütlich mit ihm zu contrahiren, ihm die preußischen Magazine in Coblenz und, wenn er darauf bestünde, auch den Ehrenbreitenstein zu überlassen! Diese Gesandtschaft empfing Custine noch in Frankfurt, und es machte auf die wackern Bürger einen ebenso beschämenden, wie niederbeugenden Eindruck. Auf Hülfe war nicht mehr zu rechnen. Die Kaiserlichen in Belgien, die Preußen und Hessen auf dem Rückzuge noch jenseit Coblenz mochten wohl schon geschlagen und zersprengt sein.

Trüb gestimmt durch solche Gedanken, bekümmert um ihren Vater, saß Dorothea Hartinger allein. Die Mutter war ausgegangen, um sich bei Freundinnen Rath und Trost zu holen. Es war allerdings gestattet worden, die im rothen Hause verwahrten Geiseln mit allem Nöthigen zu versehen, aber eine Freilassung, bevor der letzte Kreuzer der Contribution entrichtet war, stand nicht in Aussicht; es hieß sogar, daß sie nach Mainz transportirt werden sollten. Dorothea bangte darum, da erschreckte ein leises Klopfen an der Thür das sonst so herzhafte Mädchen; kaum daß sie antworten konnte. Die Thür wurde bescheiden geöffnet — ein französischer Officier trat herein. Sie stand bestürzt auf. Welches neue Unheil sollte ihr dieser Bote verkünden? Er nahte sich ihr rasch. „Verzeihung, Mademoiselle, dem wahren Freunde."

Bei dem Tone dieser Stimme blickte sie erstaunt auf; nun erst erkannte sie, wer der Officier war.

„Ich war fern von hier," fuhr dieser fort, „ich konnte nicht ahnen, was sich hier begeben würde! Sie staunen, mich in französischer Uniform zu erblicken?"

„Nachdem Sie deutsche getragen, Herr Stamm," entgegnete Dorothea, welche durch seinen Anblick ihre volle Geisteskraft wieder gewonnen hatte.

„Deutsche?" wiederholte Stamm lächelnd. „Gibt es eine deutsche Uniform? Wenn ich durch Verhältnisse in den Rock des Kurfürsten von Mainz gekommen war, so hatte ich ihn schon vor der Katastrophe ausgezogen und, ich Madamoiselle, ich bin ein Straßburger, meiner Familie nach ein Elsasser, also französischer Bürger! Meine Pflicht war beim Ausruche des Krieges, dem Vaterlande meinen Degen zu weihen. Gegen Niemand würde ich mich in dieser Weise rechtfertigen, als gegen Sie . . . Doch nicht deßhalb kam ich her, sondern Ihres Vaters wegen. Ich habe Alles gehört und werde meinen ganzen Einfluß aufbieten, Ihren Herrn Vater zu retten. Sie erschrecken vor dem Worte? Ja, ich kann es Ihnen nicht verschweigen, Sie haben ein starkes Herz! Ihr Vater ist angeklagt, mit den Feinden Frankreichs conspirirt zu haben, ich warnte ihn umsonst . . ."

„Eine ehrlose Verläumdung!" rief Dorothea.

„Gewiß! Wenigstens glaube ich es . . . Aber die Folgen sind bedrohlich und eine Rechtfertigung würde kaum möglich sein. Sorgen Sie aber nicht, theure Doris. Sie haben einen treuen Freund, der für Sie sein Leben opfern würde. Ich bin Custine's Adjutant, und werde auf Gefahr meines Kopfes handeln, auch wenn ich von Ihrer Seite keinen Dank zu hoffen hätte."

„Wie können Sie daran zweifeln!" sagte Dorothea, von seinen Worten schwer geängstigt.

„Darf ich hoffen?" rief er entzückt und küßte ihre Hand. „Ah, Madame!" sagte er nach der Thür sich wendend, zu der eben eintretenden Frau Hartinger, welche vor der Gruppe wie versteinert stand. „Sie kommen zur guten Stunde. Ich darf keine Zeit verlieren, wenn ich das Schrecklichste verhindern will. Mademoiselle wird Ihnen Alles erklären!"

Er empfahl sich, und die Mutter hörte von Dorothea, was Stamm ihr entdeckt. Sie hatte bei keiner ihrer Freundinnen viel Trost gefunden und gerieth jetzt bei der Mittheilung ihrer Tochter in völlige Verzweiflung. „Sie werden ihn erschießen! Sie werden sein ganzes Vermögen confisciren!" jammerte sie. „Dein Hermann hat dies ganze Unglück über uns gebracht!"

Vergebens suchte Dorothea sie zu beruhigen, den Vorwurf von dem Vetter abzuwenden und die Hoffnung in ihr zu wecken, daß Stamm, der für den Vater eine solche Freundschaft gezeigt, die ungerechte Verfolgung hindern werde, da er Custine's Adjutant sei. Die Mutter, deren ohnehin schwache Geisteskräfte jetzt ganz gebrochen waren, hörte kaum auf sie und rang nur die Hände. Es waren traurige Stunden, welche Dorothea mit ihr verlebte, besonders als ein Billet, das sie an ihren Vater geschrieben hatte, dort nicht abgegeben werden durfte. Diese Verschärfung, wenn sie sich nicht auf alle Sieben erstreckte, die als Geißeln im rothen Hause gehalten wurden, bestätigte Stamm's Nachricht nur zu sehr. Eine traurige Nacht für die Beiden, welche um den Gefangenen zagten!

Stamm kam folgenden Tages sehr früh. Sein ernstes Gesicht verrieth, daß er selbst die Hoffnung nicht theilte, welche er aussprach. Der General hatte eine Beschleunigung der Angelegenheiten versprochen; weiter durfte er sich nicht auslassen, doch stehe die Sache immer noch so schlimm nicht, wie sie vielleicht fürchteten.

„Seien Sie überzeugt," setzte er mit einem feurigen Blick auf Dorothea hinzu, „daß mich die Guillotine, die mich dabei selbst bedroht, nicht schrecken wird, die Hoffnungen, die in mir erweckt worden sind, durch meine Thaten zur Erfüllung zu bringen. Nur wenn mir die Rettung des Vaters gelingt, verdiene ich den schönen Preis!"

Die Mutter sah ihn mit ganz verwunderten Blicken an und Dorothea erröthete heiß. In ihrem Herzen erregte sich ein Gefühl des Unwillens, durfte sie ihm aber Worte geben? Sie gerieth mit ihrer eigenen Natur in Widerspruch, daß sie die unbegreifliche Täuschung, in welche sich Stamm wiegte, nur einen Augenblick bestehen ließ; aber durfte sie ihn jetzt kränken, wo er vielleicht das Schicksal ihres Vaters in seiner Hand hatte? Dennoch würde sie den richtigen Ausweg aus ihren Zweifeln gefunden haben, wenn ihr Stamm Zeit dazu gelassen hätte; auch dießmal hielt er sich nur ganz kurze Zeit bei ihr auf. Die Verlegenheit der Mutter, wie der Tochter schonend, ging er für jetzt nicht weiter, sondern sprach wieder von der Großmuth seines Feldherrn, welche sich auch in diesem Falle bewähren werde. Von Custine's Großmuth wußte man in Frankfurt zu erzählen!

„Dorche," sagte die Mutter, als er sich entfernt hatte, „Du böses Kind! Hast mir Alles verschwiegen?"

„Was meinst Du?" entgegneten Dorothea, deren Stolz sich sträubte, die Mutter zu verstehen.

„Nun, wen Du freilich den Hermann nicht magst, so trifft sich's glücklich, daß grade der Freund unseres Hauses, der unser Glück machen kann —"

„O, kränken kränken Sie mich nicht!" unterbrach Dorothea heftig bewegt ihre Mutter. „Ob Stamm ein edler und wahrer Freund ist, wird sich zeigen; wie er zu dem Wahne kommt . . . Gott ist mein Zeuge, daß ich unschuldig daran bin!"

„Aber wenn's doch so steht, er ist ein hübscher Mann, und angesehen auch, von guter, patricischer Familie aus Straßburg —"

„Ein Feind unsers deutschen Vaterlandes!" rief Dorothea.

Dafür hatte Frau Hartinger keine Begriffe. „Er kann aber für uns Alles thun. Und wenn Du doch den Hermann . . ."

„O Mutter, Sie quälen mich!" sagte Dorothea bittend. „Wenn Stamm wirklich edel ist, wird er für seine hülfreiche That den Preis nicht fordern, den ich ihm nicht gewähren kann. Muß ich denn," setzte sie mit gehobener Stimme hinzu, „wenn ich für meinen Cousin nur ein verwandtschaftliches Gefühl habe, durchaus diesem Franzosen zum Opfer gebracht werden?"

„Aber Dein Vater? Willst Du Nein sagen, wenn sie ihn zur Guillotine schleppen wie Stamm gemeint?"

Die Mutter hatte diesmal doch den empfindlichsten Nerv getroffen. Dorothea senkte das Haupt und verstummte. Sie ließ keinen Blick in ihr Herz thun und die Mutter glaubte, sie überzeugt zu haben. Als nun Stamm sich weder an diesem, noch dem nächsten Tage im Hartinger'schen Hause zeigte und ein neuer Versuch, von dem Vater selbst Mittheilungen zu erlangen, scheiterte; als die Nachforschung, welche bei den Bürgermeistern angestellt wurde, bei der nöthigen Zurückhaltung zu nichts führte: da verdüsterten sich alle Aussichten auf eine glückliche Lösung. Dorothea hatte ihrer Mutter begreiflich gemacht, wie gefährlich es sei, von der Anschuldigung des Vaters irgend etwas verlauten zu lassen, da Niemand davon zu wissen schien, aber darum blieben sie auch in der tödtlichsten Ungewißheit. Entscheiden mußte sich aber Alles in kürzester Frist. Der Bürgermeister Mühl hatte gesagt, daß die erste Million der Brandschatzung fast abgeliefert sei und die Geiseln sodann auf freien Fuß gestellt werden sollten. Zitternd erwarteten Frau Hartinger und ihre Tochter, ob auch der Vater dabei ihnen zurückgegeben würde.

In Dorothea's kindliche Besorgniß mischte sich aber ein starkes Gefühl des Hasses, wie ihn die Unterdrückung erzeugt. Sie konnte den Gedanken nicht loswerden, daß eine muthige Erhebung des Volkes die Stadt

(Forts. auf letzter Seite.)

☞ Die **Neu-Braunfelser Zeitung** erscheint jeden Freitag und kostet halbjährlich $1.50, jährlich $3 in Vorausbezahlung. — Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1.75, dieselben auf ¼ Jahr $4, auf ½ Jahr $6, und auf 1 Jahr $10, größere Anzeigen auf ¼, ½ oder ein ganzes Jahr Verhältnißmäßig billiger.

Abonnenten können zu jeder Zeit eintreten und erhalten 26 Numern für jedes halbe Jahr.

Die Botschaft des Präsidenten.

Mitbürger von dem Senate und dem Hause der Repräsentanten.

Nach einer kurzen Unterbrechung nimmt der Congreß der Vereinigten Staaten seine Arbeit wieder auf.

Eine allweise und gütige Vorsehung hat der Pestilenz Einhalt gethan, mit welcher unser Land heimgesucht war und die ihre verderblichen Spuren in einigen Theilen unseres Landes zurückgelassen hat. Friede, Ordnung und Ruhe und Civilgerichtsbarkeit sind als bestehend in den ganzen Vereinigten Staaten erklärt und proclamirt worden. In allen Staaten ist die Civilbehörde an die Stelle der militärischen getreten und das Volk erhält durch seine Beziehungen und seine Mitwirkung die Regierung in voller Thätigkeit und vollkommener Wirksamkeit. Die Erzwingung der Gesetze ist in keinem Staate mehr durch Combinationen verhindert die zu mächtig sind durch den gewöhnlichen Gang des gerichtlichen Verfahrens unterdrückt zu werden und die Leidenschaften die durch den Krieg genährt worden waren, werden schnell durch den wohlthätigen Einfluß freier Institutionen beruhigt und die freundlichen Wirkungen des gesellschaftlichen und commerciellen Verkehrs.

Provisorische Gouverneure waren ernannt worden, Conventionen wurden berufen, Legislaturen versammelten sich und Repräsentanten für den Congreß sind erwählt worden. Gerichtshöfe versammelten sich, um die Gesetze zu erzwingen, die lange außer Thätigkeit waren. Die Blokade ist aufgehoben worden, Zollhäuser sind errichtet worden und die Inlandsteuer ist erhoben worden. Damit das Volk zum Nationaleinkommen beitragen möge, sind die Operationen der Post wieder hergestellt worden und man hat sich bemüht, dieselben wieder so erfolgreich zu machen wie sie früherhin gewesen sind. Die Staaten selbst sind aufgefordert worden Conventionen zu berufen um die Abschaffung der afrikanischen Sklaverei als ein gesetzliches Resultat des mörderischen Krieges gut zu heißen.

Nachdem die Executive so weit vorgeschritten war, fand sie, daß sie Alles vollbracht hatte, was in den Grenzen ihrer constitutionellen Vollmacht lag. Ein Ding blieb aber noch übrig um das Werk der Reconstruction vollständig zu machen, und dieß ist die Zulassung zum Congreß der loyalen Senatoren und Repräsentanten aus den Staaten deren Volk gegen die gesetzliche Autorität der Generalregierung rebellirt hatte. Diese Fragen fallen den betreffenden Häusern anheim, welche durch die Constitution zu den Richtern über die Walberichte und Qualificationen ihrer eigenen Mitlieder gemacht sind und deren Ewägung beschäftigte sogleich die Aufmerksamkeit des Congresses.

Da kein anderer Plan von dem Congreß vorgeschlagen worden war, so fuhr das Executive Departement fort unterdessen durch seine Bemühungen, soweit als es thunlich war, und das öffentliche Interesse es zu verlangen schien, die geeigneten Beziehungen zwischen den Bürgern der betreffenden Staaten und der Föderalregierung wieder herzustellen indem es von Zeit zu Zeit die gerichtlichen Einkünfte und das Postsystem deß Landes weiter ausdehnte. Unter Anweisung und mit Uebereinstimmung des Senates wurden die erforderlichen Beamten ernannt und der Congreß machte Bewilligung für den Gehalt derselben.

Ein Vorschlag die Constitution so zu amendiren, daß die Sklaverei innerhalb der Vereinigten Staaten und an jedem Orte, der ihrer Gerichtsbarkeit unterworfen ist, nicht gelitten werden soll, wurde ebenfalls von der erforderlichen Anzahl von Staaten ratificirt und es wurde am 18. December 1865 offiziell erklärt, daß dieß ein gültiger Theil der Constitution der Vereinigten Staaten sein soll.

Alle Staaten, in welchen das Institut der Sklaverei bestanden hatte, haben ihre Constitutionen in der Weise verändert, daß sie mit dieser großen Veränderung, welche auf diese Weise im organischen Gesetze des Landes stattgefunden hat, übereinstimmen; und sie haben ferner erklärt, daß alle Verordnungen und Gesetze, die Secession betreffend, widerrufen sind, und daß alle Verbindlichkeiten, die für revolutionäre Zwecke eingegangen worden sind, für null und nichtig erklärt sind und sie haben in gutem Glauben Gesetze zum Schutz und der Verbesserung der Lage der farbigen Race erlassen. Der Congreß hat nichtsdestoweniger gezögert irgend einen dieser Staaten zur Repräsentation zuzulassen und erst im achten Monate der Sitzung des Congresses wurde eine Ausnahme zu Gunsten des Staates Tennessee gemacht, durch Zulassung der Senatoren und Repräsentanten desselben.

Ich halte dafür, daß es sehr zu bedauern ist, daß der Congreß in so weit verfehlt hat, loyale Senatoren und Repräsentanten von allen anderen Staaten, deren Bewohner gemeinschaftlich mit denen des Staates Tennessee in Rebellion begriffen waren, zu ihren Sitzen zu lassen. Noch zehn andere Staaten, mehr als der vierte Theil aller Staaten sind ohne Repräsentation. Die Sitze von 50 Mitgliedern des Hauses und von 20 Mitgliedern des Senates stehen jetzt leer, — nicht aus reifer Ueberlegung, sondern weil der Congreß es verweigert hat, ihre Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen. Man kann annehmen, daß ihre Zulassung viel dazu beigetragen haben würde unsere Beziehungen als ein einiges Volk zu stärken und daß dadurch eine bedenkliche Ursache der Unzufriedenheit in jenen Staaten gehoben worden wäre. Es würde in Uebereinstimmung gewesen sein mit den großen Grundsätzen, die in der Unabhängigkeitserklärung ausgesprochen sind, nämlich, daß kein Volk die Bürde der Besteurung tragen sollte, ohne das Recht der Repräsentation zu haben. Die Constitution bestimmt, daß jeder Staat wenigstens einen Repräsentanten haben und kein Staat eines gleichen Stimmrechtes beraubt sein soll. Der Zweck dieser Vorsichtsmaßregel war, jedem Staate und dem Volke eines jeden Staates das Recht der Repräsentation in jedem Hause des Congresses zu sichern, und es wurde von den Gründern unserer Constitution als so wichtig angesehen, daß eine Gleichheit der Staaten in dem Senate erhalten werden sollte, daß selbst bei einer Veränderung der Constitution keinem einzelnen Staate ohne seine Zustimmung seine Stimme in diesem Zweige unserer Nationalgesetzgebung entzogen werden kann. Es ist wahr, daß der Congreß behauptet hat, daß diese Staaten vernichtet worden sind durch den rebellischen Zustand ihrer Bewohner und daß, nachdem die Insurrection unterdrückt, diese Staaten fernerhin nur als eroberte Territorien betrachtet werden könnten.

Das executive und das richterliche Departement unserer Regierung haben nichtsdestoweniger mit großer Bestimmtheit und übereinstimmender Standhaftigkeit es verweigert, eine Behauptung zu billigen, welche mit dem republikanischen System so unverträglich und dem ausgesprochenen Zwecke des Krieges so zuwiderlaufend ist.

Die neuere Gesetzgebung des Congresses selbst stellt es als eine unleugbare Thatsache hin, daß diese zehn politischen Gemeinen nichts weniger als Staaten der Union sind. Bei dem wirklichen Anfange der Rebellion erklärte jedes Haus des Congresses mit einer Einstimmigkeit die so auffallend, wie bezeichnend ist, daß der Krieg von Seite des Landes nicht mit dem Geiste der Unterdrückung geführt werde, noch zu dem Zwecke, die Rechte, oder Einrichtungen dieser Staaten zu vernichten, oder zu beeinträchtigen, sondern nur um die Oberherrschaft der Constitution aufrecht zu erhalten und die auf dieselbe sich gründenden Gesetze, um die Union mit aller Würde, Gleichheit und Rechten der verschiedenen einzelnen Staaten unverletzt zu bewahren und daß, sobald als diese Zwecke erreicht seien, der Krieg aufhören müsse.

In einigen Fällen war es Senatoren erlaubt worden, in ihren gesetzgebenden Functionen zu bleiben, während in anderen Fällen Repräsentanten erwählt und zu ihren Sitzen zugelassen wurden, nachdem ihre Staaten formell erklärt hatten, daß sie das Recht hätten, aus der Union auszutreten u. es versuchten dieses Recht durch Gewalt der Waffen geltend zu machen. Alle Staaten deren Bewohner sich in Insurrection befanden wurden ferner bei der Vertheilung der directen jährlichen Steuer von zwanzig Millionen, welche gemäß einem Gesetze des Congresses vom 5 August 1862 uns auferlegt wurde, mit eingeschlossen. Der Congreß selbst erkannte diese Staaten als in der Union befindlich an, indem er durch ein Gesetz vom 4. März 1866 die Repräsentation vertheilte; ja er hat diese Staaten ferner so in richterliche Bezirke eingetheilt, wir allein nur Staaten eingetheilt werden können. Dieselbe Anerkennung zeigt sich bei der neueren Gesetzgebung in Bezug auf Tennesse, die sich augenscheinlich auf die Thatsache stützt, daß die Functionen eines Staates nicht durch Rebellion zerstört, sondern nur suspendirt waren, und dieser Grundsatz ist natürlich auch auf andere Staaten anwendbar, die, wie Tenessee es versucht hatten, auf ihre Stellen in der Union zu verzichten. Das Verfahren der Executive der Regierung hinsichtlich dieses Gegenstandes war ebenmäßig bestimmt und gleichförmig und der Zweck des Krieges war in der Proclamation meines Vorgängers vom 22. September 1862 deutlich verkündigt. Es wurde damals feierlich proclamirt und verkündigt, daß späterhin, wie früherhin, der Krieg fortgeführt werden sollte um practisch die Constitutionellen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und jedem einzelnen Staate und dessen Volk wieder herzustellen, in welchem diese Beziehungen aufgehoben oder gestört sind, oder sein mögen. Diese Anerkennung als Staaten von Seiten des richterlichen Departementes der Regierung ist eben so klar und folgerecht in allem Verfahren das gegen dieselben von dem Suprem, Circuit Court und dem District Court beobachtet worden. Hinsichtich der Zulassung von Senatoren und Repräsentanten kann kein Gerechter Grund zu Befürchtungen vorliegen, daß unloyale Leute mit der Macht der Gesetzgebung bekleidet werden, denn dieß kann nicht stattfinden, wenn die Constitution und Gesetze durch einen wachsamen und zuverlässigen Congreß erzwungen werden. Jedes Haus ist der Richter über die Wahlen, Wahlberichte und Qualificationen seiner eigenen Mitglieder und es kann mit Uebereinstimmung von zwei Drittheilen ein Mitglied ausstoßen. Wenn ein Senator oder ein Repräsentant sein Certificat vorzeigt, so muß er zugelassen, oder ausgestoßen werden, oder wenn da Einwürfe gegen seine Wählbarkeit stattfinden sollten, so können seine Beglaubigungsschreiben dem geeigneten Committee zur Untersuchung übergeben werden. Wenn er zu einem Sitze zugelassen wird, so muß dieß durch Gründe geschehen, die überzeugend sind für das Haus, von welchem er ein Mitglied wird, daß er die erforderlichen constitutionellen und gesetzlichen Qualificationen besitzt. Wenn er zurückgewiesen wird, weil er nicht die gehörige Treue gegen die Regierung besitzt, so werden seine Constituenten ermahnt, daß keine andere als loyalen Personen erlaubt wird, eine Stimme in dem gesetzgebenden Rathe der Nation zu haben und daß hierdurch die politische Macht und der moralische Einfluß des Congresses nachdrücklich im Interesse der Loyalität gegen die Regierung und die Treue der Union ausgeübt werde. In dieser wichtigen Lebensfrage der Wiederherstellung der Union und der Fortdauer unserer jetzigen Form der Regierung haben meine früherhin ausgesprochenen Ueberzeugungen keine Veränderung erlitten, sondern es ist im Gegengentheile ihre Richtigkeit durch Nachdenken und durch die Zeit noch mehr bestätigt worden. Wenn die Zulassung von loyalen Mitgliedern zu Sitzen in beiden Häusern des Congresses vor einem Jahre weise und thunlich war, so ist dieß jetzt nicht weniger weise und thunlich. Wenn dieser nationale Zustand jetzt recht ist, wenn es nach dem wirklichen Zustande dieser Staaten thunlich ist, sie von der Repräsentation auszuschließen, so sehe ich nicht ein, wie nach Ablauf von zehn Jahren diese Frage sich verändert haben soll. Wenn diese Staaten in demselben Zustande verbleiben, wie sie jetzt sind, so wird das Recht zur Repräsentation nicht stärker und das Recht sie auszuschließen nicht schwächer werden. Die Constitution der Vereinigten Staaten macht es dem Präsidenten zur Pflicht dem Congreß die Berathung solcher Maßregeln anzuempfehlen, die der Präsident für nöthig oder dienlich hält. Ich weiß keine Maßregel die dringender durch jede Rücksicht des nationalen Interesses, einer gesunden Politik und einer gleichmäßigen Gerechtigkeit verlangt wird, als die Zulassung loyaler Mitglieder unrepräsentirter Staaten. Hierdurch würde das Werk der Wiederherstellung vollendet werden, es würde den wohlthätigsten Einfluß auf die Wiederherstellung von Friede, Harmonie und brüderlichen Gefühlen haben; es würde sehr dazu beitragen, das Zutrauen des amerikanischen Volkes in die Kraft und Fortdauer seiner Institutionen zu befestigen, es würde uns enger als eine Nation verbinden und uns in den Stand setzen, der Welt zu zeigen, welche erneuernde Lebenskraft eine Regierung besitzt, die sich auf den Willen des Volkes stützt und die auf den Grundsätzen der Freiheit, Gerechtigkeit und Einsicht ruht. Unsere vermehrte Kraft und unsere gesteigerte Wohlfahrt würde die trügerischen Argumente niederschlagen, zu welchen sich durch die neulich statt gefundenen nationalen Unordnungen die Feinde republikanischer Regierungen berechtigt glaubten. Die Zulassung loyaler Mitglieder von den Staaten, welche jetzt vom Congreß ausgeschlossen sind, würde die Zweifel und Befürchtungen des Capitals beruhigen, welches jetzt auf eine Gelegenheit wartet, um in die Canäle des Handels und der Industrie zu fließen. Diese Zulassung würde die ungünstige Lage dieser Staaten dadurch verbessern, daß sie die Einwanderung in dieselben begünstigte, daß uncultivirte furchtbare Landstrecken angebaut würden und daß hierdurch die Production solcher Stapelgüter vermehrt würden, die so viel zum Reichthume der Nation und dem Handel der Welt beigetragen haben. Neue Felder von Unternehmungen würde unserem vorwärts schreitenden Volke eröffnet werden, bald würdrn die Spuren der Verwüstungen des Krieges wieder verschwunden sein und die inneren Meinungsverschiedenheiten bei unserem Volke verwischt sein. Bei unseren Bemühungen, um die Einheit der Regierung zu bewahren, die uns zu *einem* Volke macht, sollten wir vorsichtig sein, indem wir unsere Nation vor der drohenden Gefahr der Zerstückelung bewahren, daß wir keine Zuflucht zu eigenmächtigen Mitteln nehmen und zuletzt zu einem absoluten Despotismus. Da der Krieg jetzt aufgehört hat, als ein Mittel gegen die Wiederkehr ähnlicher Unordnungen nöthig zu sein, so hat mit ihm auch alle Veranlassung zum Gebrauche von Mitteln von zweifelhafter Constitutionalität aufgehört und wir sollten uns beeilen unsere Gesetzgebung innerhalb der Grenzen der Constitution zu beschränken und sollten zu den alten Landmarken zurückkehren, welche unsere Väter als einen Leitfaden den kommenden Geschlechtern hinterlassen haben. Die Constitution, welche für alle Zeit gültig ist, außer, bis sie durch einen ausdrücklichen Act des ganzen Volkes verändert wird, ist auf eine heilige Weise bindend für Alle. Wenn nach der Meinung des Volkes die Vertheilung und Beschränkung der constitutionellen Gewalten irgendwie im Besonderen unrichtig ist, so laßt dieses durch ein constitutionelles Amendement verbessert werden, auf dem Wege, wie dieß die Consitution vorschreibt; laßt uns aber die Constitution nicht durch angemaßte Machtvollkommenheit (usurpation) verändern, denn diese ist das gewöhnliche Werkzeug, durch welches freie Verfassungen zerstört werden. Washington sprach diese Worte, und zog sich freiwillig von dem öffentlichen Leben zurück und die Achtung seiner Mitbürger begleitete ihn. Als Regeln unseres Handelns schreibt Jefferson vor, daß wir uns innerhalb der Grenzen der constitutionellen Gewalten halten, daß wir die Föderal-Union als den einzigen Weg zu unserer Sicherheit ſlieben sollen; hierdurch würden wir bei unseren Mitbürgern die wahren Grundsätze der Constitution beliebt machen und eine Einigkeit der Gesinnung und des Handelns bewirken, die sowahl für unsere Sicherheit, wie für unser Glück von guter Vorbedeutung wären. Jackson hielt dafür, daß die Handlungen der Generalregierung jederzeit sich streng innerhalb der Grenzen der ihr zugemessenen Pflichten sich halten solle und mit Recht bestand er streng darauf, daß weder unsere Regierung, noch unsere Union dadurch aufrecht erhalten werden, daß man Eingriffe in die Rechte und Gewalten der verschiedenen Staaten mache. Wenn wir uns auf diese Weise bestrebten, unsere Regierung stark zu machen, so würden wir sie schwach machen. Die wahre Stärke der Union bestehe darin, daß man die Staaten und Individuen, so viel als möglich, sich selbst überlasse — indem die Regierung sich nicht sowohl als eine Macht, sondern vielmehr als eine Wohlthat sich fühlbar mache — nicht, indem sie maßregele, sondern indem sie schütze — nicht indem sie die Staatrn fester an einen Mittelpunkt binde, sondern einen jeden unbehindert in seiner eigenen constitutionellen Sphäre sich bewegen lasse. Dieses sind die Lehren von Männern deren Thaten und Dienste sie berühmt gemacht haben, die sich schon längst von dieser Lebensbühne zurückgezagen haben und die ihrem Lande durch ihr Beispiel, ihre Weisheit und ihren Patriotismuns ein reiches Vermächtniß hinterlassen haben. Indem wir neue Begeisterung aus ihren Lehren ziehen, wollen wir ihnen nachahmen in unserer Liebe des Landes und ihrer Achtung vor der Constitution.

Der Bericht des Schatzmeisters liefert viele Aufklärung hinsichtlich der Einkünfte und des Handels unseres Landes. Seine Ansichten über unser Papiergeld mit Bezug auf unsere Steuern, die inländischen sowohl wie die Zölle, empfehlen wir einer sorgfältigen Beachtung des Congresses. In meiner letzten jährlichen Botschaft habe ich meine allgemeinen Ansichten über diesen Gegenstand dargelegt. Ich mache Sie jetzt aufmerksam darauf, daß es nothwendig ist in jedem Departement der Regierung ein System strenger Verantwortlichkeit einzuführen. Durch Einschränkungen, und eine weise Economie ohne ausnahmsweise, und ungewöhnliche Ausgaben, können die drückenden Lasten der Besteuerung durch Modification unserer Steuergesetze, die mit unserem öffentlichen Credit und den nöthigen Ausgaben der Regierung nicht im Widerspruche sind, bedeutend gemildert werden. Der Bericht des Schatzmeisters zeigt einen bei weitem günstigeren Zustand unserer Finanzen, als man nach den sanguinischen Hoffnungen vor einem Jahre hätte voraussehen können. Wahrend des Fiscaljahres, welches am 30. Juni 1865 endigte, dem letzten Jahre des Krieges, hatte sich die öffentliche Schuld um $ 941,902,537 vergrößert und am 31. Oct. 1865 betrug dieselbe $2,740,854,750 Am 31. October 1866 war dieselbe bis auf $ 2,551,310,006 vermindert. Die Verminderung während 14 Monaten, anfangend den 1. Sept. 1865 und endend den 31. October 1866, betrug $ 28,379,565. In dem letzten jährlichen Bericht über den Zustand der Finanzen war veranschlagt, daß während der drei Quartale des Fiscaljahres, endend den letzten 30. Juni, die Schuld sich um $ 112,194,947 vergrößern würde Während dieses Zeitraumes aber hat sich die Schuld um $ 31,196,387 vermindert, da die Einnahmen dieses Jahres $ 89,905,905 mehr betrugen und die Ausgaben $ 200,529,235 weniger, als man abgeschätzt hatte. Nichts kann deutlicher beweisen, als diese Angaben, wie ausgedehnt und wie zuverlässig unsere nationalen Hülfsquellen sind, und fernere, wie sicher und schnell unter der Form unserer Regierung wir eine große militärische Land und Seemacht vom Kriegsfuß auf den Friedensfuß setzen und dadurch unsere Ausgaben vermindern können. Während des Fiscaljahres, welches den 30. Juni 1866 endigte, betrugen die Einnahmen $ 558,032,620 und die Ausgaben $ 520,750,940, welches einen Ueberschuß ließ von $ 37,281,680. Es ist abgeschätzt worden, daß die Einnahmen für das Fiscaljahr, welches den 30. Juni 1867 endigt $ 475,061,386 sein werden und daß die Ausgaben die Summe von $316,428,078 erreichen werden, welches in dem Schatz einen Ueberschuß von $ 108,633,308 lassen wird. Für das Fiscaljahr, welches den 30. Juni 1868 endigen wird, hat man die Berechnung gemacht, daß in demselben $ 436,000,000 eingenommen und $ 350,274,641 verausgabt werden, welches einen Ueberschuß zu Gunsten der Regierung von $ 85,753,359 zeigt. Diese günstigen Zahlen können zwar durch eine vielleicht statt findende Herabsetzung der Steuern vermindert werden; nachdem aber alle nothwendigen Herabsetzungen der Steuern statt gefunden haben, so werden doch die Einkünfte dieses und der folgenden Jahre ohne Zweifel hinreichend sein, alle Auforderungen an den Schatz zu decken und noch eine große Summe übrig lassen, zur Abtragung des Capitals der Staatsschuld. Es scheint, daß man jetzt keinen guten Grund vorbringen kann gegen die Herabsetzung der Steuern, da die Bevölkerung des Landes sich vermehrt und die Staatsschuld in dem nächsten Viertel-Jahrhundert getilgt sein wird

Der Bericht des Kriegsministers bringt werthvolle und wichtige Nachrichten hinsichtlich der Thätigkeit dieses Departementes während des verflossenen Jahres. Wenige Freiwillige sind jetzt noch im Dienste und sie werden so schnell verabschiedet, als sie durch regulirte Truppen ersetzt werden können. Die Armee ist prompt bezahlt worden, sie ist sorgfältig mit ärztlicher Hülfe versehen worden, hat gutes Obdach und Subsistenzmittel erhalten und wird mit Hinterladungsgewehren und kleinern Waffen versehen werden. Die militärische Macht der Nation ist durch die Verabschiedung der Freiwilligen, der Veräußerung undienlicher Vorräthe und der Einschränkung der Ausgaben nicht geschwächt worden. Hinlängliches Kriegsmaterial, um jeder drohenden Gefahr zu begegnen, ist zurückbehalten worden und durch die verabschiedeten Freiwilligen, die auf den Ruf der Nation bereit stehen, kann eine Armee organisirt und ausgerüstet werden. Vorbereitungen sind getroffen worden, um den gedienten Soldaten fernere Vergütungen auszuzahlen, wie dazu der Congreß in seiner letzten Sitzung autorisirte und zwar unter solchen Bestimmungen, die die Regierung gegen Betrug schützen und zugleich den Soldaten die durch ihre Tapferkeit wohlverdiente Belohnung sichern. Mehr als 6000 verkrüppelte Soldaten haben künstliche Gliedmaßen erhalten sowie andere chirurgische Apparate und 41 Kirchhöfe, welche die Ueberreste 104,296 Unionssoldaten enthalten sind errichtet worden. Die ganze Summe militärischer Bewilligungen beträgt $ 20,256,490.

(Schluß folgt.)

Neuere Nachrichten.

Die Pariser Ausstellung.

Die auszustellenden Gegenstände für die Pariser Weltausstellung, welche am 1. April des nächsten Jahres eröffnet werden soll, fangen bereits an in Paris einzutreffen. Im vergangenen Monat kamen an einem Tage 160 Pakete aus St. Petersburg an. An der Zusammenstellung des maurischen Katalogs wird jetzt gearbeitet. Unter den Artikeln, die aus Marocco eingesandt werden sollen, befindet sich eine vollständige Sammlung von Möbeln und aus jedem möglichen Material angefertigten Küchengeräthen, sowie auch die Kostüme, welche die Kadis (die Richter), die Muftis und Ulemas (die Geistlichen) tragen nebst einer Sammlung von mit Juwelen verzierten Schmuckgegenstände, Musikinstrumenten und Töpferwaaren. Maurische Speisen und Getränke werden in Küchen, die nach der Weise der maroccanischen eingerichtet werden, gekocht und verkauft werden.

Muttenweber, Maler auf Kupfer und Sticker auf Leder und Sammt werden in offenen, von ihnen selbst errichteten Häusern ihr Gewerbe ausüben. Das Staatszelt des Sultans von Marocco wird einen Raum von 300 Quadratellen bedecken und wird mit den prachtigsten Gegenständen des orientalischen Luxus ausgestattet sein. Es wird von arabischen Kooks umgeben sein. Springbrunnen, deren Wasserstrahl unter Gruppen von Palmenbäumen erglanzen wird, sollen aus ungeheuren, mit Schlinggewachsen verzierten Vasen emporspringen In dem maurischen Park werden Strauße in vollkommener Freiheit herumkreisen, und eine von Ställen für arabische Pferde umgebene Caravanserei wird noch einen weiteren interessanten Zug des orientalischen Charakters des maurischen Departements bilden.

Die Anzeigen in dem Katalog werden kein gerade billiges Mittel kein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich hinzulenken. Der Preis für eine einzige Zeile beträgt fünfzehn Francs. Dreißig Zeilen werden daher hundert Dollars kosten.

Der Brownsville Ranchero vom 2. Febr. berichtet, daß Gen. Canales welcher Matamoros besetzt hielt, seit lange seine demoralisirten Truppen nicht bezahlt hatte und daß man deshalb eine Plünderung in Matamoros befürchtete. Gen. Sedgwick von der V. St. Armee, welcher hiervon benachrichtigt war, schickte 100 Mann unserer Truppen von Brownsville nach Matamoros zum Schutze des Eigenthums von Amerikanern und anderen Fremden. Am 27. November griff Escobedo den Canales an und wurde mit dem Verluste von 700 Mann zurückgeschlagen. Kurz nachher versöhnten sich Canales, Escobedo und der in der Nähe stehende Cortina. Alle drei halten jetzt Matamoros besetzt und bereiten sich zur Vertheidung gegen Mejca vor, welcher auf dem Wege ist, um die Stadt zu erobern.

Die V. St. Truppen sind wieder nach Brownsville zurückgekehrt.

Neu York, 2. Dec. Gestern Abend wurde von den französischen Canadiern in Clinton Hall ein Meeting gehalten, in welchem sie gegen die canadische Conföderation protestirten, weil diese feindlich gegen die Vereinigten Staaten sei und erklärten sich für eine Annexation an die V. St. Republik.

Gekaufte Stimmen. Die New-York Times berichtet über die letzte Wahl: „Von den Counties Rensselair, Columbia, Saratoga und Albany wird übereinstimmend berichtet, daß Geld dort wie Wasser floß und wenn dieser Gebrauch fortbestehen soll, dann müssen die Aemter an den Meistbietenden verkauft werden. Wähler gingen unter der Führung einiger wohlbekannten Ward-Politiker zu den Stimmplätzen. Als sie bei diesen angekommen waren, wurden ihnen Stimmzettel in die Hände gesteckt und nachdem sie ihre Stimmen abgegeben hatten, öffneten die Ward-Politiker ihre Brieftaschen und bezahlten die Wähler mit $1, $2, $3, $5, oder $10, je nach Qualität der einzelnen Empfänger, und dieß geschah im Angesicht von Hunderten von Menschen, man schämte sich noch nicht einmal so viel, daß man bei Seite ging. Parteiführer mußten Leute ihrer eignen Partei bezahlen, weil diese zu stimmen weigerten, wenn nicht eine befriedigende Summe ihnen eingehändigt werden würde. Wenigstens ein Viertel der Stimmgeber der Stadt Albany war bestochen, oder erhielt eine Belohnung für die abgegebene Stimme.

Baltimore, 23. Nov. Der Kriegsminister Stanton hat Herrn W. H. Stewart und A. T. Green von Washington und A. Miller von Cecil County als Commissäre ernannt, welche den loyalen Sklavenhaltern von Maryland Entschädigung für Sklaven gewähren sollen, welche während des Krieges für die Armee ausgehoben wurden. Die Commission handelt kraft eines in dem letzten Congresse erlassenen Gesetzes.

Es wird berichtet, daß eine Anzahl katholischer Bischöffe sich dem Präsidenten vorgestellt und ihn ersucht haben, keine Nachsicht mit den Feniern zu haben, sondern, daß er sie wissen lasse, daß kein Einfall nach Canada geduldet werde und sie versprachen ihm, daß die katholische Kirche ihn in einer solchen Politik unterstützen würde.

Von vielen Seiten wird in dem Süden behauptet, daß der Präsident mit den Radikalen Disunionisten des Congresses auf der Basis des Negerstimmrechts und einer allgemeinen Amnestie einen Vergleich anehmen würde. Wir werden schwerlich über diesen Gegenstand Licht erhalten, bis die Botschaft des Präsidenten in der nächsten Sitzung des Congresses veröffentlicht wird.

Falsches Zeugniß. Folgendes ist der Theil eines Affidavids (eidlichen Aussage), welches neulich von J. A. Hoare gemacht wurde. Dasselbe ist in dem National Intelligencer, dem Organe des Präsidenten, enthalten.

„Washington City, District von Columbia. etc.

Ich, J. A. Hore, nachdem ich gesetzlich vereidet bin, sage folgendes aus: Am 4. November A. D. 1865 habe ich unter dem Namen von William Campbell in der Office des Judge Advocate General in der Stadt Washington Zeugniß abgelegt hinsichtlich der Verbindung, in welcher Jefferson Davis mit der Ermordung Lincolns stand. Meine Aussagen wurden mir von einem Manne geliefert welcher den Namen Sanford Conover angenommen hatte, dessen wirklicher Name aber Charles A. Dunham ist. Dieser Mann hatte das Zeugniß aufgeschrieben und ließ es mich auswendig lernen, wobei er mir behülflich war. Dann ging ich mit ihm zu der Office des Judge Advocate General, wiederholte dasselbe vor dem Richter Holt, welcher es niederschrieb, worauf ich es beglaubigte. Diese Aussage ist völlig unwahr und falsch und ist von genanntem Conover alias Dunham fabrizirt und ich machte sie durch seine Hülfe."

Die Great Eastern wird im März ihre regelmäßigen Fahrten zwischen Neu York und Brest beginnen.

Ein farbiger Prediger in Virginien in dem respectablen Alter von 115 Jahren beirathete vor kurzer Zeit eine 80 Jahre alte Schöne.

In der Nähe von Leavenworth wurden in einer Tiefe von ungefähr 600 Fuß unter Oberfläche der Erde drei bis sechs Fuß mächtige Kohlenlager aufgefunden. Der Leavenworth Conservative glaubt, daß man hinreichenden Verrath für den ganzen Verbrauch des Staates finden werde.

In den virginischen Alleghanigebirgen ist jetzt das Wild sehr häufig geworden. Eine Partie Jäger, welche von Stanton aus in die Gebirge gingen, tödteten 21 Hirsche in 5 Tagen. Ein getödteter Hirschbock wog 250 Pfund.

Ein Neger, Namens Bumer Charley tödtete einen Mann, Namens Edward Thompson, weil dieser es verweigert hatte zu „treaten."

Nach Nachrichten von Neu-Calabar hatten die Crussa neulich ein großes Fest, bei welchem sie 100 Gefangene verspeisten.

Leavenworth, 22. Nov. Lieut. Ames traf mit einer Abtheilung von 25 Mann bei Fort Sedgwick auf eine Bande von 100 Sioux Indianern, und tödtete 8 und verwundete 7. Er nahm ihnen 48 Stück Rindvieh, 57 Maulthiere, 24 Pferde und Alles, was sie geraubt hatten, wieder ab, und verbrannte, was er nicht mitnehmen konnte. Sie waren in 36 Stunden 170 Meilen geritten, ohne Nahrung für sich oder ihre Pferde zu haben.

Chicago, 25. Novbr. Der Tunnel unter dem Michigan See, durch welchen Chicago mit frischem Wasser versehen werden soll, ist bis auf die Ausgrabung von 2 Fuß fertig. Morgen wird er vollendet werden.

In Albany, N. Y., geht das Gerücht, daß der wegen seiner großartigen Fälschungen zur Einsperrung in Sing-Sing verurtheilte Ketchum aus New-York nach Europa gebracht sei, um daseibst bis kurz vor dem Ende seiner Strafzeit zu verbleiben und dann zurückzukehren. Diese Art von Bestrafung reicher Fälscher sieht dem republikanischen Gouverneur Fenton ganz ähnlich.

Soll bestritten werden — Der Boston Commercial berichtet, daß die Radikalen van Charlestown die Wahl des farbigen Walkers zur Gesetzgebung streitig machen wollen, weil solcher durch demokratische Stimmen erwählt worden sei. Ist das nicht komisch?

Haben etwa die Demokraten nicht volles Rechts das radikale Thema in praktische Ausführung zu bringen?

Die Radikalen in Massachusetts scheinen die Wahl der beiden Neger, Mitchell und Walker, zur Gesetzgebung durchaus nicht zu lieben. Sie haben zu spät erkennen gelernt, daß sie den Spaß zu weit trieben, und daß einige demokratische Stimmen das in praktische Ausführung setzten, was ihre Leiter und Führer so oft predigten, nämlich: „Negergleichheit." So verfügt Euch denn hin ihr edlen Sambo's nach den Hallen der Gesetzgebung in Massachusetts, eure Brüder haben ja auch während der Rebellion so brav gefochten.

Brigham Young feiert jetzt die Flitterwochen mit seiner 45sten Frau; sie ist ein schönes dänisches Mädchen und 17 Jahre alt.

Texas.

Das neue Schulgesetz. Am 12. Nov. d. J. ist ein 18 Sectionen langes Schulgesetz von unserer Legislatur angenommen worden, welchem wir in der Kürze Folgendes entnehmen:

Eine „Police-Court" soll ein Collegium von Schulcommissionern für jedes County sein, dessen Pflicht bei seiner ersten Sitzung es sein soll, ihre betreffenden Counties in Schuldistricte einzutheilen.

Der County Judge soll in jedem District eine passende Person ernennen, welche den Wahlen für Sultrustees vorsteht. Die erwählten Trustees sollen ihr Amt bis zum ersten August 1868 inne haben! später aber sollen diese Trustees jedes Jahr gewählt werden. Diese Trustees sollen ein incorporirter politischer Körper sein unter dem Namen: Die Trustees des Gemeinen-Schuldistricts No. —

Es soll die Plicht der District-Trustees sein, den Ort umd die Zeit zu bestimmen, um eine Wahl zu halten für die Location von Schulhäusern in ihren Districten. Sie sollen ferner ein Meeting aller Schulpatrodes Districts berufen und eine Mehrheit der gegenwärtigen soll bestimmen, wie lange Zeit im Jahre sie wünschen da Schule gehalten werde, welche Art von Lehrer sie wollen und wie viel Gehalt sie demselben bezahlen wollen. Es soll die Pflicht der Trustees sein, so weit als möglich, diese Instructionen einzuhalten, Lehrer von passendem moralischem Character und Fähigkeiten anzustellen, von Zeit zu Zeit die Districtschulen zu besuchen, Schüler wegen schlechter Aufführung auszustußen, alle Klagen von ernstem Character, welche zwischen Lehrer und Schüler stattfinden, zu untersuchen, einen Lehrer wegen Untauglichkeit oder schlechter Aufführung zu entlassen und im allgemeinen die Schulangelegenheiten in ihrem Districte zu besorgen.

Der Vorsitzer des Collegiums der Trustees soll wenigstens einmal im Jahre bei dem County Judge seines Counties für den Betrag des öffentlichen Schulfonds einkommen, welchen sein District zu empfangen hat.

Kein County soll berechtigt sein seinen Antheil von dem öffentlichen Schulfond zu empfangen, bis es einen Bericht über die Anzahl seiner schulfähigen Kinder gemacht hat.

Es soll die Pflicht des Assessor und Collector in einem jedem County sein, in jedem Jahre eine Liste der freien weißen Population anzufertigen die sich in dem Alter von 6. bis zum 18. Jahre befindet und dieselbe dem County Clerk zu überliefern, sowie eine beglaubigte Copie dem Schatzmeister des Staates und dieß vor dem 1. Juli eines jeden Jahres. Nach diesen Listen soll der Schatzmeister des Staates den öffentlichen Schulfond an die verschiedenen Counties vertheilen, gemäß der Anzahl ihrer schulfähigen Jugund.

Der „Police Court" in jedem County soll ein Collegium von Schuleraminatoren ernennen, bestehend aus 5 Personen von welchen 3 ein Quorum bilden sollen, welche Personen examiniren, die beabsichtigen, Lehrerstellen in öffentlichen Schulen zu versehen. Keinem Lehrer soll es erlaubt sein in irgend einer Staatsschule zu lehren, wenn er nicht ein Certificat seiner Tüchtigkeit von solchen Schuleraminatoren vorzeigen kann.

Keine Schule soll an den Wohlthaten dieses Gesetzes Theil nehmen, in welcher nicht hauptsächlich „die englische Sprache" gelehrt wird.

(Zu diesem Gesetze ist zu bemerken, daß die „Police Courts" schon im Januar nächsten Jahres ihre Thätigkeit beginnen und ferner, daß vorläufig noch an keine Vertheilung von Schulfond zu denken ist, da bekantlich das baare Geld an Eisenbahnen geliehen ist, die in den letzten Jahren weder Interessen noch Capital bezahlt haben.)

Judge Colbert Caldwell hielt neulich im Courthause in Anderson eine Rede über den politischen Zustand des Landes, in welcher er dem Volke anrieth das Amendement anzunehmen. Eine große Versammzung hörte aufmerksam und achtungsvoll seiner völlig radikalen Rede zu. Im Norden hat die radikale Partei allerwärts ausposaunt, daß Unionsleute in Texas keine Versammlung anreden könnten, ohne Gefahr zu laufen, gehängt zu werden.

Locales.

Letzten Samstag passirten die Compagnien C u. E des 27. Reg. U. S. Reg. auf ihrem Wege nach San Antonio durch unsere Stadt und zeichneten sich dadurch aus, daß sie die Leute verhöhnten an welchen sie vorbeimarschirten. Sie hatten die Nacht vorher auf der anderen Seite der Guadalupe, unserer Stadt gegenüber, ihr Nachtlager aufgeschlagen, bei welcher Gelegenheit sie nicht nur die Fenzriegel des Herrn Wiskemann als Brennmaterial benutzten, sondern auch muthwilliger Weise seine Steinfenz zerstörten.

Diese Compagnien werden durch Brevet Major Sanger und Brevet Major George W. Smith commandirt. Letzterer Offizier commandirte zu Brenham, als dort seine Soldaten den werthvollsten Theil dieser Stadt abbrannten.

In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag wurde in den Store des Herrn DuMentl eingebrochen und mehrere Stücke Calico und fertige Kleidungsstücke aus demselben gestohlen. In derselben Nacht wurde auch versucht in den Store des Herrn E. Dittmar einzubrechen, da aber die Diebe nach Erbrechung des äußeren Fensterladens noch einen inneren Laden vorfanden, standen sie unverrichteter Sache von ihrem Vorhaben ab. — Diebstähle und nachtliche Einbrüche sind etwas ll uerhörtes in unserer Stadt Man hat Verdacht auf Neger, deren sich nach ihrer Freilassung eine ungleich größere Zahl hier befindet, als früherhin.

Anzeigen.

Den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag

Ball

in der Sängerhalle.

Cedernwald!

Am 28. und 29. December Freitag u. Samstag, werden 18 Zehnacreslot vom besten Cedernwald am Cibolo versteigert.— Damit Jeder sich selbst überzeugen kann, so wird von Nummer zu Nummer gegangen.

Herr J. J. Groos wird gern Auskunft darüber ertheilen.

L. Vogel.

Frische deutsche
Garten- und Blmen-
Sämereien.
Aus der Erndte des Jahres 1866.
Zu haben im Wholesale und Retail
5 bei J. D. Lafrentz u. Sohn.

Bestellungen für
N. Y. Staatszeitung mit Sonntagsblatt
N. Y. Demokrat mit Beobachter
N. Y. Belletristisches Journal
Leslies Illustrirte,
Agricultnrist,
Bazar
Gartenlaube
Temmes Novellen
N. Y. News
Old Guard, Day Book, Tribune,
wie sämmtliche Verlagswerke von Thomas Philadelphia, Gerhard, Zickel und Steiger N. Y. werden entgegengenommen bei
Louise Benner.

Soeben erhalten:
Acht- und Eintageuhren, zu dem billigsten Preise.
Neu Braunfels den 5. Dec. 1866.
Podewils u. Diesselhorst.

Ferner erhalten: Getrocknete Aepfel, Pflaumen, Stück und feinen weißen Zucker. Mandeln mit und ohne Schaale. Sardinen, diverse Bitters, verschiedene Sorten Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Cigarren uud mehrere andere Artikel zu billigen Preisen.
Podewils u. Diesselhorst.

Direct von Deutschland erhalten.
100 Stück Kupferne Kessel von 6 bis 15 Eimer haltend zu 75 Cts. pr. Pfund..
500 Stück kupferne Kaffekessel von $2.00 bis $2.50 das Stück„
100 Dutzend Messer und Gabeln, beste Qualität.
100 Dutzend Mundharmonikas
50 „ gute Esslöffel, Theelöffel und Vorlegelöffel.
20 „ Spannsägen
20 „ Schweifsägen
20 „ Raspen, 20 Dutz. Feilen
20 „ Kneifzangen, verschiene Sorten.
Brieftaschen, Geldbörsen, Sigarrenspitzen, Sigarrenpfeifen, Notizbücher, Englische Scheren, Taschenmesser und verschiedene andere Sachen, zu viel um nahmhaft zu machen.
Auch mache ich meine Kunden aufmerksam auf mein wohl assortirtes Lager von Dry-Goods, Groceries u. Hardware sowie auf meinen Vorrath von Whisky und Brandy.
Dieses Alles verkauft billig gegen Baar!
3 C. Flöge.

GREENLIEVE, BLOCK & Co.
Großhändler und Mäkler
in
Staple und Fancy
Dry-Goods
Yankee-Notions Hosiery
Hüten, Stiefeln, Schuhen ꝛc.
HENDLEY'S BUILDING,
Strand, Galveston, Texas.
☞ Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen aus dem Innern des Landes gewidmet (2)

Edw'd. THOMPSON & Co.
Großhändler, Specerei und Commissionsgeschäft,
91. *Magazine St.*
NEW ORLEANS.
Einzige Agenten für den Süden für die Royal Bengal oder Worcestershire Sauce; Watts Pearl Starch; Taylor nnd Young's Pioneer Soap, Family Soap, Laundy Soap, Graham und Brown Soop, and Pioneer Yeast Powders.
Abnehmer erhalten zu Fabrikpreisen, einschließlich der Fracht,

ADMINISTRATORS NOTICE.
COMAL COUNTY } Dec. 1st A.D.
State of Texas. } 1866.

Notice is hereby given that I forwarn all persons from trading, using or medling with any of the appraised property belonging to the estate of Sarah Williams decd., untill all indebtness is paid, Exept a reasonable support for Allison Williams the surviving husband.

All persons indebted to the said estate of Sarah Williams decd., are notified to come forward and settle at once, and all persons having Claims or dues against the said estate are notified to present them within the time prescribed by law for approval, otherwise they will be null and void.

GEORGE K. PERKINS,
Administrator with the will annexed

Soeben erhalten
Cigarren, Grüne und trockne Aepfel, Winter Kartoffeln, Zwiebeln, geschälte Erbsen, Sauerkraut, alle Sorten Gewürz, Chocalade Corinthen, Pulver und Schrot und viele andere Artikel. Alles von bester Qaulität.
Neu Braunfels, 27. November.
Podewils u. Diesselhorst.

Stickwolle in allen Farben und vollständigen Schattirungen zu dem billigsten Preise und allerlei Kleinigkeiten sind eben angekommen bei
R. Dittmar.

Zu Verkaufen: Eine gute Nähmaschine, ein großer Tisch, ein kleiner Schrank.
4 Näheres in der Redaction

Modisches Galantrie
und
Kleidermacher-Geschäft
Mühlenstraße, gegenber Wm. Ludwigs Büchsenmachershop.
Mad. A. C. Torey hat soeben erhalten:
Eine schöne Auswahl von Frauen und Kinderhüten,
Bändern, Federn, Schnüren, Borden
und
künstlichen Blumen der neusten Mode.
Die Damen von Neu Braunfels und Umgegend sind ehrerbietigst eingladen, vorzusprechen nnd das Etablissement in Augenschein zu nehmen. (12)

Soeben direct erhalten
eine gute Auswahl
Dry-Goods.
bestehend in den besten amerikanischen Kattunen von 12½ bis 15 Cents per Yard, wollene und halbwollene Kleiderstoffe für Damen von 35 bis 60 Cents per Yard, Domestic eine Yard breit von 22 bis 25 Cents per Yard und sonstige Artikel in gleichem Verhältnisse, bestehend in: Deutschen und amerikanischen Tüchern, Seiden- und wollen-Barege, Poplins, alle Sorten Flanell, gestreiftes Bettzeug, Parchend für Federn und Matratzen. Wollene und Baumwollene Strümpfe für Damen, Herren und Kinder. Wollene und halbwollene Stoffe für Röcke und Hosen. Eine große Auswahl von Damen, Herrn und Kinderhüten, gleifals die besten Sorten Stiefel und Schuhe und sonstige in dieses Fach schlagende Artikel, zu viel um zu nennen, sind zu den niedrigsten Preisen zu haben bei
Chris. Pfeuffer.

Groceries,
bestehend in: Deutschen Kartoffeln, Sauerkraut, saure Gurken, Zwiebeln, Holländische Heringe, gespaltenen Erbsen, geschälte Gerste, Bohnen, den besten Kaffee, alle Sorten Zucker, Reis, Apfelschnitzen, Lichter, Stärke, Soda, eingemachte Früchte, Austern, Krebse, Sardinen, Gewürze, Tomato Ketchups, Saucen und Senf. Whiskey, Schnaps, Rothwein, Wermuth, Kau- und Rauchtaback und sonst noch viele andere Artikel vercauft billig
Chris. Pfeuffer.

Eisen und Stahl,
nebst allen Sorten Eisenwaaren, bestehend in Aexten, Hatchets und Sägen, alle Sorten Bohrer, Feilen, Stemmeisen, Schrauben, Satlerschnallen und Ringe, Breidelgebisse, Thürschlösser und Bänder, Brunneneimer und Räder, Hacken, Schaufeln, Spaten, Brodtöpfe, Pfannen, gepreßte Milchschüsseln, Messer, Gabeln und Löffel mehrere Sorten Kaffeemühlen, Kornschäler und noch hunderte in dies Fach gehörende Artikel zuhaben bei
Chris. Pfeuffer.

Oel und Wasserfarben, Lein Oel, Terpentin, Lack, Bleiweiß, Kitt u. Kienruß offerirt zu den allerbilligsten Preisen.
Chris. Pfeuffer.

Große Auswahl
fertige Herren und Knabenkleider, verkauft billig
Chris. Pfeuffer.

Deutsches Porcelan,
Von den besten Fabriken direct importirt, verkauft billig
Chris. Pfeuffer.

Public Notice is hereby given, that J. J. Groos is appointed and has duly qualified as Notary Public in and for Comal County Texas.
New-Braunfels Nov. 26th 1866.
GEORGE KLAPPENBACH,
County Judge Comal County.

Gestohlen.

Zwanzig Dollar Belohnung.

Sonntag den 28. d. M. ist mir ein Pferd welches in meinem Felde ausgesteckt war, gestohlen worden, Aschgelb (dun) von Farbe an der linken Schulter gbrannt: P J

Dieses Pferd diente in Woods Regiment u. wurde von Christian Meyer in Comp. H. (Lidels) bis zum Ausgang des Krieges gegeritten, obige Belohlung erhält Derjenige welcher mir das Pferd wiederbringt und wo möglich den Dieb nachweist.
Conrad Meyer.

PROBATE NOTICE.

The Undersigned having been appointed Admr. of the Estate of Louis Sarasin decd. late of Comal County, at the August Term of the Probate Court of Comal County 1866. Notice is therefore given to all parties indebted to said Estate to come forward and make immediate payment, and all parties having claims against said Estate to present the same in the time and form prescribed by Law.
New Braunfels, Oct. 1866
52 C. KRAMER, Admr.

Soeben erhalten,
alle Sorten emaillirte und verzinnte eiserne Töpfe und Pfannen, große Messingkessel, Kornschäler, eisernes- und messing-Drahtzeug, Zink- u. Eisenblech, Maurerkellen und Pickhacken Brunneneimer u. Rodehacken Winkelmacher und Zickel für Schreiner, feinstes Dupont Jagdpulver in Cans, Colts (Army size) Revolver, Schleifsteine und Maschinen dazu, und viele andere Eisenwaaren, beste nordische Steinguirkrüge und Gröpen, eine schöne Auswahl der besten 8 Tage Uhren.
Bleiweis und Zink Oelfarbe beste Qualität in Blechcans, auch gekochtes Leineöl und Terpentinöl bei
Rud. du Menil.

Hollandische Heringe, Deutsche Kartoffeln Sauerkraut, Zwiebeln, Pflaumen, Apfelschnitte, Perlsago, Reis, Rosinen, grüner Thee, guter heller La. Zucker und alle sonstigen Groceries und Gewürze in bester Qaulität bei
Rud. du Menil.

Koch- und Heitzöfen bester Qualität in allen Größen empfiehlt
Rud. du Menil.

Herren und Damen Kleidungsstoffe für Winter in groster Auswahl, sowie feine deutsche Wollenwaaren zu den billigsten Preisen, auch ein großes Assortment der besten Schuhe und Stiefeln bei
Rud. du Menil.

Wiegreffe und Bernhard
haben soeben erhalten, direct von Neu York:
Einfarbige Wollmousseline,
ächte Kattune,
Woll- und Cotton-Flanel,
Corsets und feine Knöpfe für Kleider,
Sammt- und Wollen-Band,
Bett Drill,
Hickory,
Domestic, alle Sorten,
deutsches Doppel-Tuch,
Casimire,
Kentucky Jeans,
Denims,
feine Herren-Hemden,
wollene Unterhemden,
Handschuhe,
Cigarren und Taback,
Da wir unsere Waaren direct von Neu York beziehen, so können wir so billig verkaufen, wie irgend ein Geschäft in hiesiger Stadt.
Kommt und überzeugt Euch.

Bei Georg Pfeuffer dahier sind von jetzt an bis Ende Februar Aepfelbäume zu den billigsten Preisen zu haben, sowie auch alle Sorten von Leder und Pelzwaren sehr billig.
8

Pfirsich-Bäume.

Meine schon in November, dann December u. Januar versetzbaren Pfirsichbäume empfehle ich zur geneigten Abnahme. Ich habe 5 Sorten, die hier in Hortontown, je nach ihrer Größe 5, 10, 15, 20 oder 25 das Stück kosten. Wenn auch nicht veredelt, so sind es doch gute, aus den Kernen der besten Sorten gezogene Bänme. Wer sie ausgehoben haben haben will, hat das meinem Arbeiter gezahlte Lohn zu ersetzen mit 1 bis 5 Cts. so daß dann die Bäume 6, 12, 18, 24 oder 30 Cts. kosten. Für Besteller in St. Antonio und Austin tritt dazu das Fuhrlohn welcher 1 bis 5 Cts. pr. Stück betragen wird.

Meine Bäume sind in gewöhnlichem Prairie Boden ohne Verzärtelung, oder große Plege gewachsen und versprechen daher gutes Gedeihen, besonders im Bewässerungslande; denn wie Mensch und Vieh hat auch ein Baum lieber ein besseres, als schlechteres Erdreich. Insbesondere kann ich meine große dreijährige, heuer schon Früchte getragene Sorte empfehlen da sie 6 Fuß hoch und 3 bis 6 Zoll Umfang haben, also der Preis von 25 Cent a Stück bei Herausnahme und Ueberbringung aber 35 Cts., ein recht billiger ist, der schon durch den Werth der ersten 1868 gewonnenen Früchte ersetzt werden wird, was bei Bewässerungslande keinem Zweifel unterliegt.

Die Besteller ersuche ich ihren Bedarf in San Antonio bei Herrn Lorberg und in Austin bei Herrn F. Scholz, Restaurant und Buchdrucker, baldigst anzuzeigen, um mich zeitig arrangiren zu können.

Hortontown bei Neu Braunfels 10. November 1866.
Wilhelm Bruckisch.

und das Land von ihren Drängern befreien müsse. Auf Hülfe von Kaiser und Reich war seit Jahrhunderten an keiner bedrohten Stelle mehr zu rechnen; die Heere, welche einzelne Fürsten in's Feld gestellt, um dem unglücklichen König von Frankreich, der zu dieser Stunde noch im Gefängniß schmachtete, zu Hülfe zu kommen, hatten keine Lorbeeren gepflückt und waren fern; nur das Volk, das tapfere, deutsche Volk, wenn es sich ermannte, konnte sich selbst befreien. Aber eine sicilianische Vesper, eine Pariser Bluthochzeit in deutschen Landen? Vor diesem Gedanken schauderte das einsam sinnende Mädchen. Nicht heimtückischer Ueberfall und Mord, nur offene Erhebung zum ehrlichen Kampfe wünschte sie, und daß es in Frankfurt dazu kommen könne, wenn die Franzosen sich mit Gewalt des bei der zweiten Forderung rund abgeschlagenen Geschützes bemächtigen wollten, war ihr nach allen Anzeichen unzweifelhaft.

Endlich wurde Stamm bei Frau Hartinger wieder gemeldet, er kam diesmal mit strahlendem Angesicht, und Dorothea mußte der Mutter beipflichten: er war wirklich ein schöner Mann.

„Freuen Sie sich!" rief er noch auf der Schwelle. „Der Gatte, der Vater wird Ihnen zurückgegeben werden. Die Untersuchung ist niedergeschlagen." Dorothea's Auge traf ihn bei diesem Worte so mächtig, daß er das seinige senken mußte, ihm war, als dränge ihr Blick bis auf den Grund seiner Seele und lasse sich nichts mit arglistigen Künsten verhüllen. Er fuhr aber schnell fort: „Noch heut wird Herr Hartinger mit den übrigen Männern Frankfurts, die zum Unterpfande für gewissenhafte Erfüllung der auferlegten Pflicht dienen mußten, in Freiheit gesetzt werden. Ich werde aber auch ferner wachen, daß diesem Hause — mag die nächste Zeit noch so Furchtbares bringen — kein Leid widerfahre. Es ist ja das theuerste Interesse, welches mich an dasselbe knüpft. Ja, theueres Mädchen, lassen Sie mich in diesem glücklichen Augenblicke Ihrer Frau Mutter Alles gestehen und auch um ihre Zustimmung bitten, wie ich schon das Wort Ihres Vaters habe, das mich unendlich beseligt."

Die Mutter war durch diese plötzliche Eröffnung, besonders was ihren Gatten betraf, ganz aus der Fassung gekommen; was sie erwiderte, war ohne Zusammenhang. Sie sprach von „schmeichelhaft, großer Ehre Ueberraschung." Dorothea, in peinlichster Ungeduld, mußte das Wort für sie nehmen; gerade, wenn Stamm ihren Vater vor einem ungerechten und überstürzten Urtheilsspruch gerettet hatte, durfte er nicht getäuscht oder hingehalten werden.

„Herr Stamm," begann sie mit bebender Stimme, „wir sind Ihnen zu ewigem Danke verpflichtet, aber ich darf Sie nicht in Ungewißheit lassen, daß die Andeutungen, welche Sie . . . der Mutter ausgesprochen haben . . . zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen eine Hoffnung nicht bestätigen kann — mich trifft keine Schuld —"

„O geliebtes Mädchen, ich habe Ihr Zartgefühl verletzt, in soldatischer Frankheit Sie überrascht, verzeihen Sie mir! Berathen Sie sich mit dieser edlen Frau, sprechen Sie mit Ihrem Vater. Ich bestrafe mich für meine Unvorsichtigkeit, indem ich mich aus Ihrer himmlischen Nähe verbanne; ich werde mein Schicksal mit Geduld erwarten."

Er sagte das so rührend, daß Thränen in das Auge der Mutter traten und sie ihm, als er raschen Abschied nahm, allerdings Hoffnungen machte, während Dorothea darüber unwillig wurde.

„Kind, Du böses Mädchen, was thust Du?" rief die Mutter, von der Thür zurückkommend. „Willst Du ihn zu unserm Feinde machen, wenn der Vater und wir Alle noch in der Gewalt der Franzosen sind?"

„Glauben Sie ihm denn, Mama?" entgegnete Dorothea, welche mehr und mehr den Gedanken, der ihr bei dem Blick in Stamm's Augen aufgeblitzt war, zur Klarheit brachte. „Er ist schon so sehr Franzose, daß er uns Deutsche durch das plumpste Stücklein zu bethören wähnt. Warten wir doch ab, was der Vater über die gegen ihn angestellte Untersuchung sagen wird!" Der Mutter wurde bei dieser neuen Anschauung der Dinge ganz schwindlig; sie konnte sich mit ihrer Tochter, wie schon oft bei Meinungsverschiedenheiten, in keinen Ideenkampf einlassen.

Gegen Mittag große Freude! Hartinger kehrte wirklich zu den Seinigen zurück. Die Million war bezahlt, die Geiseln wurden in Freiheit gestellt, der Stadt blieb es überlassen, beim Nationalconvent in Paris wegen der noch rückständigen Summe der Contribution Schritte zu thun. Ueber sein eigenes Schicksal ließ sich Hartinger gegen Frau und Kind nicht aus; er konnte sich über die Behandlung nicht beschweren, von einer Anklage, wie ihm Dorothea sagte, wußte er nichts verhört war er gar nicht worden, und als Stamm sein Retter genannt wurde, rief er ungeduldig: „Laßt mich damit zufrieden! Ich habe die ganze Wirthschaft satt!"

War er geheilt von seiner Vorliebe, die mit seinen sonstigen Ansichten über die eigene Stellung und deren Vorrechte, welchen erkeineswegs zu entsagen gesonnen war, schon in manchen Conflict gerathen sein mußte? Diese Frage, die so nahe lag, hätte sich dem scharfen Verstande seiner Tochter aufdrängen müssen, wenn sie nicht für sich selbst hätte denken und sorgen müssen. Denn die Mutter, obschon sie für den Moment die verdrießliche Stimmung ihres Mannes scheute, kam doch sehr bald auf Stamm zurück, weil sie nach dessen Behauptung als gewiß annehmen mußte, daß sein Antrag bereits die Zusicherung des Vaters hatte. Hartinger war mit ihr allein, als sie ihn ohne Eingang danach fragte. Er fuhr heftig auf: „Das ist gelogen!" rief er. „Willst Du sie ihm etwa geben? Wie steht es mit Doris?" Ohne die Antwort abzuwarten, ging er gleich nach Dorothea's Zimmer, der Frau gebieterisch winkend, daß sie zurückbleiben solle.

„Hast Du hinter meinem Rücken ein Liebesverständniß angeknüpft?" war seine erste, barsche Frage, als er vor seiner Tochter stand.

„Vater!" rief sie, und ihr Ton, noch mehr ihr Blick, gab ihm die Antwort, die er forderte.

„Herr Daniel Stamm, französischer Bürger und Adjutant des hohen Bürger Generals, hat sich auf mich berufen, hat er das?" fuhr der Vater fort. „Er hat Euch weis gemacht, meinen Kopf der Guillotine entzogen zu haben — eine Puppenkomödie! Mit Redensarten fängt man uns nicht, das habe ich ihm gesagt, wir wollen die Wechsel die sie auf Freiheit und alle möglichen Erdengüter ausstellen, auch durch die That honorirt sehen!"

Dorothea athmete hoch auf. Aehnliche Worte hatte sie selbst schon an ihren Vater gerichtet, der sie von sich gewiesen hatte, so lange er nicht selbst von den Consequenzen des Französischen Treibens betroffen worden war. Die Tochter konnte sich diesem demüthigenden Gedanken nicht verschließen. Wie hatte er sonst auch über Stamm gedacht! Jetzt, da er so verächtlich von ihm sprach, fühlte sie sich fast berufen, ihn wenigstens gemeinster Absichten, deren ihn der Vater zieh, in Schutz zu nehmen.

„O schweig!" rief Hartinger. „Wenn ich Dich enterbte, würdest Du in seinen Augen auf einmal häßlich sein, wie eine Eule. Du hast ihm also keine Hoffnung gemacht? Liebst ihn nicht, bist vielleicht einem Andern gut?" Er sagte das mit einem Ausdruck, der wahrhaft besorgt klang, und gleichsam den Lippen abgezwungen, nannte er den Namen seines Neffen, wobei er der Tochter ängstlich in das Gesicht sah.

„Ich kann nicht falsch sein," erwiderte Dorothea erröthend, aber mit freiem Blick. „Wie sehr es auch der Wunsch meiner Eltern scheint, ich bin dem Vetter herzlich gut, aber wie ich der Mutter schon erklärt habe . . ."

Hartinger schloß sie heftig in die Arme. „Mein Wunsch!" rief er, sie auf die Stirn küssend. „Gott soll mich vor der Sünde bewahren. Nein, Kind, bleibe ihm gut, liebe ihn wie . . . eine Schwester! Haltet treu zusammen, ihr Beiden, als Freunde euer Leben lang, auch wenn Du einen braven Mann geheirathet haben wirst." Er gerieth in eine so tiefe Bewegung, daß ihm die Stimme versagte. Welches Räthsel bei dem sonst so kalten, ruhigen Manne!

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Sonderbarer Tod einer Ratte. Die Cincinnati Gazette berichtet, daß Herr Crary, einer der Inhaber des Hammond Street Station Hause neulich eine sterbende Ratte fand, welche einen Knochenring um ihren Hals hatte. Als das Thier noch jung war, hatte es sich augenscheinlich durch das Mark dieses Knochenringes, welcher das Stück von einem Schinkenbeine zu sein schien, hindurchgenagt. Als das Thier älter und stärker ward, verhinderte der Knochenring das Athmen. Es starb zurz nachher, als man es gefunden hatte.

Die Römischkatholischen Prälaten, welche neulich ein Concilium in Baltimore hielten, gebrauchten bei ihren Verhandlungen die lateinische Sprache. Sie verhüteten dadurch, daß Schnellschreiber ihre Verhandlungen an die Zeitungen berichten konnten.

Mexiko. Der Popocatepetel ist neulich von einer Gesellschaft unter Leitung von Senor Don Juan Mugica bestiegen worden. Sie berichten, daß der Krater zugänglich sei. Millionen Tonnen Schwefel lägen daselbst und an einigen Stellen in völlig reinem Zustande. Dieser Schwefel kann von dort bis zum Fuße der ewigen Schneegrenze des Berges für 50 Cents das 100 Pfund gebracht werden. Der kürzeste Weg zum Gipfel dieses mit ewigem Schnee und Eise gekrönten Berges beträgt 38 Meilen. Der Krater ist so groß, daß die Städte Neu-York, Boston, u. Philadelphia sammt ihren Parks Platz in demselben hätten.

London und Neu York die größten Städte der alten und neuen Welt sind jede für sich selbst eine Welt. Aus dem letzten englischen Census stellt sich heraus, daß in Londen mehr Schottländer wohnen, als in Edinburg, mehr Irländer als in Dublin, mehr Katholiken, als in Rom und mehr Israeliten, als in Palästina. Neu York nähert sich London in der Anzahl seiner schottischen Bewohner, sowie in der seiner irländischen Population, während es als eine Deutsche Stadt die dritte in der Welt ist, da es in seiner Einwohnerzahl nur hinter Berlin und Wien zurücksteht.

Klosterleben. Die Tochter des Grafen Montalembert hat den Schleier genommen. In Anerkennung der großen Dienste, die ihr Vater dem Pabste geleistet hat, hat sie von dem Pabste die Erlaubniß erhalten, in jeder Woche das Kloster einen Tag zu verlassen, um ihrem Vater in seiner jetzigen Krankheit beizustehen. Dieß ist eine seltene Begünstigung.

In Lewisburg, Preble County, Ohio starb ein Mann am Säuferwahnsinn. Seine Frau brachte Klage ein gegen die beiden Wirthe, wo er seinen Branntwein zu kaufen pflegte. Die County Court versprach ihr $500 Schadenersatz von dem einen Wirthe zu und $200 von dem anderen.

In einer gewissen Gemeinde bemerkte der alt gewordene Pfarrer, an dessen Stelle ein junger Vicar mit guter Lunge predigte, daß einer seiner Zuhörer anfänglich sehr unregelmäßig in der Kirche erschien. Der Pfarrer hielt es für seine Pflicht nach der Ursache hiervon zu forschen und kam deshalb eines Tages in seiner Wohnung an. Da aber der gute Mann nicht zu Hause war, so fragte er dessen Frau, warum Johann jetzt so selten die Kirche besuche. Ei, wissen Sie Herr Pfarrer, erwiederte die Frau, ohne einen Augenblick zu zögern, der junge Vicar schreit so laut, das Johann nicht mehr so gut schlafen kann als früher, wo Sie so hübsch ruhig predigten.

Wohlfeiler Wein. Aus Trier schreibt man: Endlich, nach sieben guten Weinjahren zum ersten Mal, sind unsere Wirthe durch den mäßigen Preis der Mittelweine in den Stand gesetzt, ihre Gäste mit einem guten „Schoppenwein" zu bedienen, wie er hier seit dem Jahre 1846, also seit 20 Jahren nicht mehr zu haben war. Der Schoppen 63r. und 64r. aus den besseren Lagen wird jetzt häufig zu 1 Sgr. verzapft, so daß also auch der Arbeiterstand in der Lage ist, wieder ein Glas Wein zu trinken.

Wir hörten neulich von einem Manne, welcher so außerordentlich conservativ ist, daß er sich weigerte eine Arznei zu nehmen, welche eine Radikal-Cur zuwege bringen sollte.

Für tabackssüchtige Knaben schreibt eine ärzliche Autorität im „Scientific american" nicht mit Unrecht: Der Consum des Tabacks hat schon Tausende von Knaben zu Grunde gerichtet; er erweicht und schwächt die Knochen, verletzt das Gehirn und Rückenmark und das ganze Nervensystem. Aus einem Knaben, welcher früh Taback schmaucht und kaut, ist noch nie ein Mann von Thatkraft geworden; seine Muskeln und ganzen physischen Organe, sowie seine geistigen Kräfte welken dahin; er verdirbt seine Zähne seinen Magen, zerrüttet das Gehirn, die Nerven — er genießt ein langsam wirkendes Gift und begeht einen allmähligen Selbstmord.

Germania
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
99 Broadway, New York.

Kapital-Ueberschuß $ 637,201.61
Jährliches Einkommen 450,000.00
Hugo Wesendonk, Präs.
Fredr. Schwendler, Secr.
Die „Germania" ist die einzige Deutsche Lebens Versicherungs Anstalt in den Vereinigten Staaten.
J. Völker,
Agent für Comal und Guadalupe Co. Tex.

Von „Gerhard's deutsch-amer. Gartenlaube" liegen wieder neun Wochenlieferungen (No. 35 bis 43) mit reichem Inhalt vor uns. Dieselben enthalten in nächst als Haupt Erzählungen in 35—38, den Schluß des Wanhusen'schen Romans, „die Verstoßene" und in 39—43 den Anfang des schönen Smidt'schen See-Romans: „Ein Berliner Matrose," der von allen Lesern mit demselben Beifall aufgenommen wird, wie Gerstacker's Colonie. Dann enthalten die obigen Nummern an größeren Erzählungen: Lang ist's her (Schluß) von Otto Girndt.—Ein Duell in Malta.—Der Holländer.—Auf dem Wallfischfange —Vor Leyden, histor. Novelle von A. Stern. — Eine schweizerische Kosakenbraut, von J. Frey.—Mohrenbäder in Afrika, von G. Rasch.—Booby-Island, von Fr. Gerstäcker. —Lazarus Ephraim.—Eine Haifischgeschichte.—Die Schrecken der Freude, eine Geschichte von Udo Brachvogel —Mitten im Ocean.—Jungfer Kind, von A. Wolmer.—Zwei Wittwen, von L Habicht. — Die verhängnißvolle Nase, eine heitere Geschichte von E. Pasque. — Kattie's Hochzeit, eine nachgelassene Erzählung von Otto Ruppius. —Die letzte Fahrt, von O. Moser. — Aus dem Leben eines Polizeimannes, von R. Langer.—Im Bettelhaus, eine Dorfgeschichte von H. Stern. — Auf der Locomotive. — Frauen Urtheil, von L. Habicht.—Geschichte eines Diamanten.— Liebe und Lüge. — Ein Schlachtfeld drei Tage nachher.— Die Frau des Gouverneurs von New-York— und außerdem noch eine große Enzahl interessanter kleinerer Mittheilungen. — Alle Zeitungs Agenten nehmen Bestellung auf diese gediegene Zeitschrift an.

Norton und Deutz,
San Antonio Texas.
Groß und Kleinhändler in Eisen und Stahlwaaren, und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln.

Für Häute werden stets die höchsten Preise bezahlt. 2

Fertige Möbel,
bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen und Bettstellen 2c. sind beständig zu haben bei
20 J. Jahn.

500 Stück Ulmen Sattel-Forken
kauft L. H. Reeb
20 in Comaltown.

H. Iken u. Co.
Commissions und Speditionsgeschäft
Indianola,
macht liberale Vorschüsse in Waren oder Baar auf Wolle, Baumwolle Häute 2c.
52

Julius Harms,
San Antonio Straße Neu Braunfels
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von besten
Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren
Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern 2c. 2c.
Kauft Baumwolle in Saamen abgeliefert auf Gins in der Nachbarschaft, auch gepackte Baumwolle.
40—40

ANDREW DOVE & CO.
Speditions- und Commissions-Geschäft,
30 **Indianola Texas.**

JAMES PAUL
Advokat und Rechtsanwalt
Neu Braunfes Texas.

Ankunft und Abgang Posten in Neu-Braunfels.

Ankunft von San Antonio		Abgang nach San Antonio	
Montag, Donnerstag, Sonnabend	Mittags	Sonntag, Mittwoch, Freitag	Abends
von Austin		**nach Austin**	
Sonntag, Mittwoch, Freitag	Abends	Montag, Donnerstag, Sonnabend	Mittags
von Seguin		**nach Seguin**	
Dienstag, Freitag	10 Morgens	Dienstag, Freitag	2 Nachmit.
Friederichsburg		**Friederichsburg**	
Dienstag, Freitag	Mittags	Dienstag, Freitag	Mittags

J. J. Groos,
Neu-Braunfels, Texas.
Agent der Aetna u. Phönix Versicherungs-Gesellschaften
von Hartford Connecticut.
Aufträge werden prompt besorgt und Policen ausgestellt ohne Verzug. 9

H. Runge u. Co.,
Commissions und Speditions-Geschäft,
Indianola,
Powder Horn Wharf Tex.

Soeben ist erschienen und gratis zu erhalten
Von C. Steiger Neu York:
Steiger's Zeitschriften-Liste.
Eine systematisch geordnete Zusammenstellung der periodischen Erscheinungen der deutschen Literatur. Herausgegeben von
C. Steiger.
Dieser Catalog verzeichnet circa 1250 Titel unter folgenden Rubriken: Bibliographie—Literaturwissentschaft—Literarisch kritische Zeitschriften — Evangelich protestantische Theologie, — Katholische Theologie — Jüdische Theologie — Deutsch katholische, freigemeinliche, mennonitische Theologie—Philosophie — Erziehungs- und Unterrichtswesen—Zeitschriften für die Jugend—Gymnastik — Sprachwissenschaft — Geschichte — Geographie — Statistik Numismatik—Politik—Tagesgeschichte—Rechts und Staatswissenschaft—Mathematik — Astronomie — Kriegswissentschaften—Pferdekunde — Bauwissentschaft — Maschinen- und Eisenbahnkunde—Schiffahrtskunde—Forst und Jagdwissentschaft — Haus und Landwirthschaft —Gartenbau—Handel und Verkehr—Technologie—Mechanik — Industrie — Bergbau und Hüttenkunde — Naturwissenschaften — Physik—Chemie—Pharmacie— Medicin — Chirurgie—Geburtshülfe — Thierkunde — Moden und weibliche Handarbeiten — Unterhaltungsliteratur—Musik—Kunst—Theater—Stenographie — Freimaurerei—Vermischtes—Politische Zeitungen.

Für das Jahr 1867
sind im Verlage von Fredr. Gerhard in New York folgende acht Kalender erschienen, und durch alle Buch und Zeitungs-Agenten zu beziehen:
Gerhard's illustrirter Familien-Kalender. Preis: 35 Cents.
Gehard's illustrirter Gartenlaube Kalender, Preis: 30 Cents.
Gerhard's Arbeiter-Kalender, Preis: 25 Cents.
Gehard's Farmer-Kalender, Preis: 25 Ernts.
Gerhard's Kalender für lustige Leute, Preis: 25 Cents.
Gerhard's Haus Kalender, Preis: 15 Cents.
Gerhard's Kalender für Stadt und Land, Preis: 7 Cents.

Die sämmtlichen vorstehend angezeigten Kalender sind verschiedenen Inhalts, und zeichnen sich wie die früheren Jahrgänge durch intessanten und guten Inhalt aus.
Ferner ist daselbst ein **Wand-Kalender deutscher Art** erschienen: mit Namen der Tage und Feste, Mondschein, und neben jedem Monat eine weiße Spalte zu Notizen. Preis: 6 Cents.

Bei Friederich Gerhard in New York ist erschienen der erste Band von:
J. D. H. Temme's
Erzählungen, Novellen,
und
Criminal-Geschichten.
Sauberer, zweispaltiger Druck in groß Octav Format.
Am 1. und 12. jeden Monats erscheint eine Lieferung von 64 Seiten, deren zehn immer einen Band bilden.
preis pro Lieferung 25. Cents.
—0—
Der jetzt vorliegende Band dieser schönen Sammlung enthält folgende Erzählungen des beliebten Verfassers:
1. Im rothen Krug. — 2. Rosa Heisterberg. — 3. Eine Kirchmeßnacht. — 4. Die Mühle am schwarzen Moor —5. Die Hallbäuerin. — 6. Der tolle Graf. — 7. Der Dieb und sein Kind. — 8. Der Festungscommandant. — 9. Ein Gottesgericht. — 10. Ein Kirchhofsgeheimniß. — 11. Ehre und Verbrechen. — 12. Eine Klostergeschichte. — 13. Eine lokette Frau. — 14. Storrer Sinn, starres Gesetz. — 15. Die dreifache Strafe. — Die Ettenmühle. — 17. Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle. Das sind siebenzehn größere Erzählungen für $2.50 Cents. (denn jede Halb-Monats Nummer kostet 25 Cts.) und demkostet jede Erzählung nur fünfzehn Cents!! Eine billigere Lektüre giebt es nicht, und schwerlich auch wohl eine interessantere als eben diese Temme'schen Erzählungen. Die erste Lieferung des zweiten Bandes erscheint am 1. September und nehmen alle Bücher- und Zeitungs-Agenten Bestellungen darauf, wie auf den ersten Band an.

NEW YORK DAY-BOOK,
For 1867.
White Supremacy - State Sovereignty - Federal Union.
The number of October 6th begins the XVth volume of the New York Day-Book, and if any endorsement were needed of its course, it might be found in the fact that it has the largest Circulation of any Democratic paper in the world. This circulation, too, has been attained not as the organ of mere „party democraky" but as the exponent of the most genuine and liberal principles of human government which seek to adapt the civil law to the laws of God. Recognizing the organic fact, that Negroes are a distinct species of men, it holds it to be a manifest duty to adapt civil govarnment to Nature's fiat. And, with unbounded confidence in the final triumph of this Truth, it never seeks to avoid a conflict with Abolitionism, but labors to explode the wretched delusion that different beings can perform the same duties, or ought to chargeable with like responsibilities.- And, profoundly convinced, that there can be no real peace nor prosperity for our country until these natural distinctions are recognized, as they were in the old Union and the old Constition, it seeks to undo all the wrongs and outrages which the abolition revolution has inflicted upon our country.
In this mission, it knows no such word as fail,
God liveth, Truth shall yet triumph over, Error,
the reign of the latter is always commensurate with the ignorance or cowardice of mankind. The Day-Book appeals to all men who recognize the fact that human progress and well-being are inseparaby allied to human enlightment and intelligence, to aid and support it in dispelling the fundamental errors that have ruined our country, and which will yet, unless dissipated, drag it down, not onely to bankruptcy, but plunge it into all the horrors of war of races, and the disgusting Mongrelism of Mexico and Central America.
The old readers and supporters of the Day-Book do not need to be told in the future as in the past this journal will know "neither variableness nor shadow of turning: „but those who have not been with its through its frequent suppressions, and its five years contest with "the beasts at Ephesus," (Whsaington), may require the assurance that in every sense we regard the Mongrel party as the deadly foe of Republican institutions, American Civilization and Human Progress, and that no efforts will be spared to make it as odious in history as its crimes in our own time have been gigantic and unparalleled.
Besides its political features, the Day-Book is a live newspaper in every respect. It is not reprinted from a daily, and is the only paper of its class from New York made EXPRESSLY for weekty circulation. Every item is prepared specially for its columns, and its News Summary, Family Reading, and Agricultural Articles, make it the mort COMPLETE PAPER PUBLISHED.

TERMS-CASH IN ADVANCE

One copy one year	$2,00
Three copies one year	$2.50
Five copies one year and one to the getter up of the club	10.00
Additional Copies	1,75
Twenty Copies one year	30.00

VAN EVERIE, HORTON & CO.
No 162 Nassau Street New York.

THE NEW YORK NEWS
Journals of Politics, Literature Fashions, Market and Financiel Reports, Interesting Miscellany and News from
ALL PARTS OF THE WORLD
The Largest, Best and Cheapest Papers Published In New York.
NEW YORK WEEKLY NEWS.
Published Every Wednesday,

One Copy, one year	$2,00
Ten Copies, one year	$17,00

SEMI-WEEKLY NEWS,
Published every Tuesday and Friday,

Single Copies, one year	$4,00
Ten Copies, one year	$30,00

NEW YORK DAYLY NEWS.
To mail Subscribers $10 Per Annum
Six Months Five Dollars
Specimen Copies of Daily and Weekly News Send Free.
Adress,
BENJ. WOOD,
Daily News Building,
No 10 City Hal Square.
NEW YORK CITY